



## **Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen**

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,  
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr  
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

**Stöcklein, Joseph**

**Augsburg ; Grätz, 1732**

Num. 407. Regierung/ Glück/ Unglück/ Tollsucht/ Tyranney und Tod des  
Sultan Maghmuds, welchen der neue Sultan Esreff enthaubtet.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

zwanzig Gulden auf einen Schilling / das ist auf achthalb Kreuzer gefallen ist. Wie große Liebe er theils durch diese Vorsorg bey dem ausgehungerten Volk / theils bey jedermanniglich mittelst der scharffen Kriegs-Zucht / so die Aghwanen beobachteten / erworben habe / ist aus dem leicht abzunehmen / daß jene Ispahaner / welche aus Furcht des Feinds und Hungers aus der Stadt anderwärts hin geflohen waren / sich wider eingestellt / ihre verlassene Häuser bezogen / und die Zahl der Einwohner um ein großes vermehrt haben.

Demnach Sultan Maghmod oberster Mass sich des Persischen Throns versichert hatte / wolte er zum glücklichen Anfang seines Reichs vor allem anderen durch ein unvermuthete That den Eyffer der Gerechtigkeit an Tag legen / in dem er all diejenigen hat lassen in die Gefängnis werffen / welche / der ihrem rechtmäßigen Königin Hussein geschwornen Treue zuwider diesen ver-rathen und mit ihm Fürsten Maghmod meynei-dige Verständnus gepflogen hatten. Er hat alle vom ersten bis zum letzten hingerichtet / ihr Andenken geschändet / ihre Güter eingezogen / und derselben Leichen wie das verreckte Viehe den Hunden hingeworffen / als solcher ruchlosen Verrätheren / welche / wie er sagte / der Begräbnis unwürdig wären. Mit dem einzigen Machmet-Wali gieng er glimpflicher um / daß er gönne-te ihm das Leben muthmaßlich deswegen / weil er demselben geschworen hatte ihm mit dem Tod zu verschonen ; jedoch versprach er diesen Böswicht in einen ewigen Kerker / beraubte ihn seines gewaltigen Reichthums / und schenkte das Fürstenthum *Hacrusa* desselben jungen Vettern oder Bruders Sohn / so bey der Aghwanischen Armee die Stelle eines Kriegs-Obersten mit Lob ver-treten hatte ; welchem er auch versprochen den-selben in den Besitz oberwehnten seines Lands einzusetzen / so bald er wurde Zeit finden seine Waffen dorthin zu wenden. Er gab die Ur-sach eines dermaßen strengen Verfahrens mit folgenden Worten zu verstehen : „ ein Potem-  
„ tat kan von dergleichen Leuten / die ihren  
„ eigenen König verrathen haben / nichts  
„ guts hoffen ; allermassen sie bey nechst-  
„ ereignender Gelegenheit mir ebenfalls mit  
„ gleicher Untreu wurden begegnet seyn /  
„ wann ich dieselben beym Leben gelassen  
„ hätte. „

Im Gegentheil erweise er dem *Ichima-Dewler* sonderbare Liebe und Ehr / weil dieser seinem Kö-nig nicht allein jederzeit Treu verblieben ware / sonder auch / als er dem Sultan Maghmod hül-digte / ihm unerschrocken ausbedungen hatte / daß der neue König ihn nicht zwingen sollte / wider den Prinz Tamas / im Feld zu dienen / an-gesehen er sich mit einem Eyd / Schwur verbun-den hätte / wider denselben seinen Degen nie-mals zu entblößen. Woraus sattsam zu schlies-sen / daß seine bey der Schlacht zu *Giulnabat* er-griffene Flucht vielmehr einer höchstschädlichen

Eyfferucht gegen Machmet-Wali / als einiger Untreu wider seinen König müsse zugeschrieben werden.

## Num. 407.

Regierung / Glück / Unglück / Zoff-  
sucht / Tyranney und Tod des Sultan  
Maghmods / welchen der neue Sultan  
Esreff enhauptet.

## Inhalt.

Sultan Maghmod richtet sein Staat zwar klüglich ein : jedoch verläßt ihn das Glück : sein Kriegs-Heer wird zu Casbin von der Bürgerchaft sammt seinem Mit-Eyfferer Aman-Ulla im Decembri 1722. geschla-gen. Darum sahet er an zu toben und läßt die Persische Kriegs-Leuth sammt dem Adel hincrichten. Die Dür-ger von Klein-Ispahan fügen ihm großen Schaden an. Zheuerung reisset zu Groß-Ispahan ein. Sein Feind Fürst Nazir-Ulla jretzt in das Herz von Persien / und kehrt nicht allein mit reicher Beut und großem Lebens-Borrath / sonder auch mit hundert tausend Dergelien nach Ispahan zurück / allwo sie sich in der Stadt selbst niedergelassen. Kük-Aghari langt mit einem sei-schen Kriegs-Heer von Candahar zu Ispahan wi-der an. Der Aghwanische Feld-Marschall Zeber-dek-Kan erobert Schiez und Klein-Ispahan. Der Kriegs-Fürst Mazir-Ulla belagert Schirwan / wird aber im ersten Angriff erschossen. Zeberdek zwingt die Stadt mit Sturm / und büffet hingegen zu Bender-Abast ein. Des Königs Hussein Cron-Prinz Tamas wird vom Fürsten Wachtanga aus Georgien vertriben / und von denen Armenier bey Capan / wegen seinem Stolzmuß abgeflopfet. Die Lesgie verhergen Georgien und Schirvan. Prinz Tamas schickt unter seinem Feld-Marschallen Fredon-Kan ein kleine Armee wider die Aghwanen ; allein er wird von ihm de-trogen / diser aber von Maghmod wacker gepeitscht / welcher hierüber Kiulpekian und Calchan Anno 1723. einnimmt. Fürst Aman-Ulla erweckt bey Sultan Maghmod viel Verdruß ; der letztere wird sammt seiner Armee bey Kiok-Kilan in Arabien schier völlig zernichtet. Der Fürst erobert Georgien und belagert Tauris / von wannen ihn die Armenier unter Prinz Tamas in die Flucht gejagt. Hergegen schlägt er dieses Cron-Erbens Kriegs-Heer bey Amadan / und nimt ihm diese Stadt mit Sturm hinweg. Schimpfliche Straß des Persischen Feld-Herrns Flagella. Tapfferkeit einer Heldin aus Georgien. Maghmod wird bey Jekt / von denen Persischen Bürgern überwunden. Er bringt schier alle Per-sische Prinzen aus Königlichem Geblüt ums Leben. Prinz Tamas schlägt den Aghwanischen Feld-Herrn Seidal. Sulcan Maghmod wird rasend. Sein letzte Krankheit. Die Aghwanen stürzen ihn vom Thron / auf welchen Sultan Esreff aus dem Kerker versetzt / Maghmod hingegen von ihm enhauptet wird. Der fernere Folg dem Geschichten Patris Krusinski lautet also :

Er neue König Sultan Maghmod hat nach Eroberung Ispahan seine Regierung sammt dem Staat so weißlich und vorsichtig eingerichtet / daß kein Mensch nichts daran aus-stellen nach tadeln könnte. Er gedachte bey sich selbst / daß wann er alle Hof-und Reichs-Aem-ter durch seine ungeschickte Aghwanen sollte ver-walten

walten lassen/ ein geraume Zeit verlauffen dörfte/ bevor diese die hierzu erforderliche Fähigkeit erreichten/ und ihrer Pflicht ein gnügen leisten mögten. Zudem sahe er vor/ daß die ingebohrne Reichs-Unterthanen zu ihren Lands-Leuthen ein weit größeres Vertrauen/ als zu Fremden tragen wurden. Darum bestätigte er nicht allein obbemeldeten Reichs-Verweser oder Ich-tima-Dewlet, sonder auch alle andere Hof-Herren und Beamten einen jeden in seiner Ehren-Stelle. Damit er jedoch diesen Persianern nicht gar zu viel traute/ hat er einem jeglichen aus ihnen einen Aghwanischen Gegen-Handler zugesellt/ hieraus aber ein doppelten Vortheil gezogen; dann erstlich war er versichert/ daß seine Persischen Bedienten ohne verrathen zu werden/ nichts wider den Staat vornehmen könnten/ Zweytens schaffte er hiemit seinen Aghwanen Gelegenheit alles zu erlernen/ was zur Versorgung so wichtiger Diensten und Aemtern nöthig ist.

Gleichwie er nichts desto weniger wußte/ wie schlecht die Persische Obrigkeiten unter Schach-Husseïn der Gerechtigkeit vorgestanden waren/ verleihe er die Stelle eines Divan-Begs, das ist eines obersten Hof- und Land-Marschallens oder Reichs-Richters einem sehr frommen und gerechten Aghwan, welcher so wol seinen Lands-Genossen als denen Persianern einem jeden sein Recht mit so genauer unparteilichkeit gesprochen hat/ daß jene selbst bekennen mußten/ die Gerechtigkeit seye von ihren einheimischen Richtern voriger Zeiten niemals so redlich/ als jetzt von diesem Fremdling/ verwiesen worden. Kurz zu sagen Sultan Maghmud ließe in diesem ersten Anfang seines Reichs an sich gar nichts erwidern/ was zu einem lobwürdigen Monarchen und Beherrscher mag erfordert werden.

Nachdem er ein ganzes Monath mit Einrichtung des gemeinen Wesens in der Haupt-Stadt zugebracht hatte/ wendete er seine Sorgen auf die Reichs-Länder und befiel sich seine Regierung in denselben zu befestigen. Nichts wäre hierzu nöthiger als sich des Sultan Tamas zu bemächtigen/ anerkennen so lang dieser Cron-Prinz in völliger Freiheit leben würde/ Sultan-Maghmud in starker Gefahr stünde alle Augenblick von demselben über ein Hauffen geworfen/ und von dem Thron wider verslossen zu werden. Er hatte von dem abgewürdigten König Hussein und dessen zwey ältern Söhnen nichts widerwärtiges zu befahren/ dann sie befanden sich unter starken Verwahrung in seinen Händen. Nur Prinz Tamas stach ihn wie ein Dorn so schmerzlich in die Augen/ daß er sich entschlossen denselben unverzüglich aufzutreiben/ und in solcher Absicht die Stadt Casbin, wo dieser sich damals aufhielt/ mit Gewalt zu erobern. Gleichwie aber seine Gegenwart zu Isphahan höchstnöthig war/ also hat er diese Sorg seinem allervertrautesten Freund/ dem Fürsten Aman-

Ulla, der an Tapferkeit alle Aghwanen übertraffe/ aufgetragen; und ihm acht tausend seiner bewährtesten Kriegs-Leuthen/ auf die man sich verlassen dörfte/ zugesellt/ mit Befehl gedachtes Casbin erstlich aufzufordern/ und im Fall der Weigerung mit der Schärffe zur Übergab zu zwingen/ doch vor allem sich des Prinz Tamas zu versichern.

Der neue Feld-Fürst brachte zu End Novembris 1722. mit seiner fliegenden Armee von Isphahan wolgemuthet auf in ungewisserer Hoffnung/ daß/ wie Sultan Maghmud hochvernünftig beobachtet hatte/ wann die Aghwanen diese uralte Reichs-Haupt-Stadt/ in welcher die Persische König bis auf die Zeiten des großen Schach-Abas gewohnt hatten/ wurden eingenommen haben/ die übrigen Reichs-Stadt und Länder sich ohne Widerstand dem neuen König Maghmud unterwerfen sollten. Casbin war von hundert fünfzig Jahren her/ seit nemlich das Hof-Lager von dannen nach Isphahan ist verlegt worden/ von seiner alten Herrlichkeit so tief herunter gefallen/ daß Tavernier von diesem Ort/ wie von einem weitläufigen Dorff redet/ weil derselbe mit keinem festen Wall versehen ist. Diese übrigens Welt-berühmte Stadt ligt in der Provinz Hierack-Agemi (sage in jener Gegend/ wo sich die alten Parther aufgehalten haben) und zwar Nordwärts/ wann ich von Isphahan dahin reise. Kaum hatte Prinz Tamas daselbst von dem Anzug und Vorhaben dert Aghwanen zeitlich Rundschafft erhalten/ als er von dannen sich weiterhin gegen Mitternacht begeben/ und zu Tauris niedergelassen/ jedoch vor seiner Abreise denen Bürgern von Casbin befohlen hat/ die Stadt welche nicht im Stand seye sich zu wehren/ unter so guten Bedingungen/ als sie immer mögten/ dem Feind abzutreten/ und besserer Zeiten zu erwarten.

So bald Aman-Ulla vor diesem allerseits offenen Ort angelangt/ und ohne Gegenwehr in denselben eingezogen war/ wolte er mit denen Inwohnern/ wie Sultan-Maghmud mit denen von Zulfa gethan hatte/ verfahren. Er griffe gleich einem ausgehungerten Eigenthier weit um sich/ unterdrückte tyrannischer Weise die Bürgerschaft/ und raubte alles eigenmächtig aus wie ein unersättlicher Geizhals/ der auf einmal gesättigt werden will. Allein die Casbinder stoffeten ihre Köpff ins geheim zusammen/ und nahmen ihnen vor die Aghwanen bey finsterner Nacht zu erwürgen: die Sach kame ihnen desto leichter vor/ je weiter die Aghwanen von einander zerstreuet lagen. Auf daß auch diese bey dem ersten Lärmen nicht munter wurden/ haben die Inwohner sich dahin verglichen/ daß man zum Angriff kein anders Zeichen/ als bloß allein mit jenem Becke geben wurden/ mit welchem man die Inwohner nächstlicher Weise in das Bad beruft. Allein die zusammen geschworne erschaueten nicht wenig/ als bereits am Abend vor der

R

be

bestimmten Nacht / die Aghwanen da und dort angefangen sich zu versammeln / hiermit aber gezeigt haben / daß ihnen der Aufstand sehr verathen worden. Die Casbiner; so Anfangs hierab erschrocken / erhöhten sich bald wider; sie schickten von Haus zu Haus unverweilt ihre Boten / und fielen die Aghwanen noch vor Sonnen-Untergang / folgendes vor dem verglichenen Zeichen mit so verweisselter Raserey an / daß vier tausend dieser Barbaren auf denen Gassen todt gelieben / die übrigen hergegen in größter Unordnung ohne etwas mitzunehmen eilfertig davon gesprungen seynd / folgsamlich denen Inwohnern nebst allem Raub / den sie denenselben gestohlen hatten / auch ihren eigenen von Isphahan mitgebrachten Troß und Punder zur Beut überlassen haben.

Hätten die Casbiner diese Sache ein wenig vorsichtiger angestellt / und außerhalb der Stadt einige Kriegs-Kotten an einem bequemen Ort in Hinterhalt verlegt: oder hätte Prinz Tamas anstatt seiner Gluck nach Tauris etwelche Troupen versammelt / und denen flüchtigen Aghwanen auf dem Rückweg aufgepaffet / wurden die acht tausend Mann besagter Rebellen unfehlbar völlig seyn erschlagen worden: hiernächst aber die Stadt Isphahan / falls er ohne Verstoß dahin gezogen wäre / ihm die Thör mit Kreuden eröffnet und nach Ermordung aller Aghwanen ihn gewislich zum König in Persien aufgeworffen haben.

Es seynd ohne dem von mehrerührten acht tausenden nicht mehr als ein tausend zu Kriegs-Diensten annoch taugliche Männer im Monat Jenner 1723. nach Isphahan zurück kommen. Viertausend waren in der Stadt Casbin niedergesäßelt / die übrigen aber meistens bleibend worden / derer sehr viel an ihren Wunden / andere hergegen von Hunger / Krankheiten / Frost und Elend gestorben seynd. Fünfhundert giengen graden Weegs in ihr Vaterland nach Candahar zurück. Der Fürst Aman-Ulla wurde an seinen gefährlichen Wunden gleichfalls verschieden seyn / wann nicht ein Französischer Wund-Ärzt Namens Hermet ihn erhalten hätte.

Es ist nicht zu beschreiben / wie tödtlich die Aghwanen von Isphahan sich ab einer dergestalt betrübten Zeitung entsetz haben. Nichts wäre von Seiten der Persianern allda leichter gewesen / als solche Gäßt alle ums Leben zu bringen und das Joch abzuschütteln / wann sie einander trauen dörrten und ein geschicktes Oberhaupt zu ihrer Anführung gehabt hätten. Sultan Maghmud sienge an die Gefahr / in welcher seine Sachen stunden / tieffsinnig zu erwegen; dann / gleichwie die wenigen Aghwanen / die er um sich hatte / kaum den zehenden Theil des Volcks / so damals die Haupt-Stadt von neuem besetzt / ausmachten: also ware er seines

Untergangs kein Augenblick sicher. Deßwegen schiene ihm nöthig zu seyn die Zahl der Persianern zu vermindern / mithin all derenjenigen vom Brod zu helfen / von welchen er seines Erachtens könnte gestürzt werden. Er bestimmte zu solchem Blut-Bad den 25. Jenner 1723. und ließe in aller Frühe dreyhundert theils Fürsten und Herrn / theils vornehme Bürger zum Mittagmahl einladen / und als sie erschienen / alle ins gesamt auf dem Haupt-Platz oder Meidan niederhauen. Es befand sich unter diesem adelichen Hauffen ein gewisser großfürstlicher Prinz / ein Sohn des Mirza-Rosthom aus dem Hochfürstlichen Stamm der Fürsten von Georgien / welchen ein ansehnlicher Aghwan zu seinem Sohn aufgenommen hatte. Der unschuldige Juncker merckend / daß es auch seine Haut gelten würde / hatte bey etlichen Aghwanen / so den Creiß umschlossen / ausgeswürckt / daß sie ihn zwischen der ersten und andern Reih der Parade verbargen: allein die Scharfrichter haben ihn bald entdeckt / er hingegen mit beyden Armen einen in der Nähe stehenden Baum ergriffen / an welchem dieselbe ihn ohne Barmherzigkeit in Stück zerhackt haben.

Man begnügte sich mit dem Mord dieser Persischen Herrn nicht / sonder tödtete auf gleiche Art all ihre Söhne / damit derselben Geschlechter ohne Erben ausgerottet wurden. Noch grausamer ist Sultan-Maghmud mit zweyhundert Persischen Hochadelichen Knaben verfahren / welche in einer Reitschul beyammen wohnten / und so wol in Wissenschaften / als Ritterspielen und Waffen geübt wurden. Sie seynd alle mit einander in Banden / vor die Stadt hinaus auf ein Ebene geführt / und allda losgelassen worden mit Befehl die Flucht zu nehmen; da nun einer da / der andere dort hin luffen / haben die Aghwanische Dragoner ihnen zu Pferd nachgesetzt / und alle keinen ausgenommen / niedergemacht. Die Barbaren wolten zwar das Volk glaubend machen / diese Junckern hätten wider des Sultans Maghmud Leben zusammen geschworen / welches falsch noch einiger massen erweislich ware: sonder die wahre Ursach ihres Tods rührte von des Tyrannen Vorsatz den ganzen Adel zu vertilgen / her.

Seine Wuth ward auch hiemit nicht erlöst. Er hatte nach Eroberung der Stadt drey tausend Mann von des Schach-Husseins theils Leib-Wacht theils Armee in seine Diensten übernommen / sie aber ihm den Eyd der Treue geschworen. Er beruffte dieselben alle zusammen auf obgenannten 25. Jenner 1723. in einen Hof seines Pallasts unter dem Vorwand nach altem Gebrauch der Persischen Königen ihnen ein so genannte Pilaw-Mahlzeit zu geben / welche da in gekochtem Reis und Fleisch bestehet. Da sie nun allda ihr Gewehr auf

auf die Erden gestreckt / folgendes sich niedergelegt und zu essen angefangen hatten / bemächtigte ein starke Schaar Aghwanischer Troupen sich ihres Gewehrs; ein andere Rott aber fielen mit bloßen Schwerdten über diese tapffere Leuth / welche dann alle bis auf den letzten Mann in Stadt seynd zerhackt worden.

Die nachst-folgende Tag hat der Wütrich alle andere Persische Soldaten / ja alle zum Krieg taugliche Inntwohner zu Isfahan ernstlich auffuchen / und ebener massen ums Leben bringen / die Leichen aber in die innerhalb der Stadt befindliche vielfältige Gärten unbegraben schmeißen lassen / welche mit dergleichen Gestand und Körpern dergestalt seynd angefüllt worden / daß nicht einer auch in denen äußersten Winkeln übrig geblieben / den die Aghwanen mit solchem Unrath nicht häufig belegt hätten. Man will wissen / daß auf erwähnte Weise nach der Niederlag zu Casbin mehr Persianer / als vorher von der Schlacht zu Guinabat anzufangen bis zum Ende der Belagerung / durch das Schwerdt gedachtet / fremden Gästen seyn verzehret worden. Wor- aus folgt / daß die Zahl den lezthin erschlagenen sich auf etliche zwanzig tausend Mann erstreckt habe. Jedoch verschonte er fünf und zwanzig Persischen Herrn / damit / wie er ausspreuete / je- derman glauben sollte / alle andere / so er hingerich- tet / haben wider ihn heimlich zusammen geschwo- ren / diese wenigen hingegen solche Mütterer treu- lich entdeckt.

Mit all diesem ware er seines Geduckens noch so wenig versichert / daß er ihm vorgenom- men alle Persianer aus Isfahan zu verbannen; daher ließe er ein Königlich Edikt verkün- den / Krafft welcher allen denenselben sich von dannen anderwärts hin zu verfügen ist erlaubt worden. Jederman mercket / daß diese Erlaub- nus in der That ein scharffer Befehl seye; ge- flissam hernach wie zuvor des Nachforschens und Tödschlagens kein End ist gemacht worden. Gleichwie übrigens die Aghwanen bald nach der Ubergab einige Menge Recruten aus der Persischen Jugend / zur Vermehrung ihrer ge- schwächten Armee angeworben hatten; also nahmen sie auch jetzt dergleichen ledige Pusch unter eben diesem Vorwand hinweg / welchen nach gehends heimlich seynd erwürgt worden.

Wahr ist / daß die Bürger von Klein Is- fahan denen von Groß Isfahan inbrünstig zuge- sprochen und sie zum Aufstand angereizt / diese hergegen sich niemals hierzu bequemt haben. Dann die erstere hatten sich bis dahin dem Sul- tan Maghmud nicht allein nicht unterworfen / sonder setzten ihre Streiffereyen bis an die Pfor- ten der Haupt Stadt immer fort / verschonten denen Persianern / und erschlugen die Aghwanen. Beyderseits Inntwohner waren miteinander treulich bekannt worden aus Gelegenheit der Belagerung / als viel von Groß Isfahan Si- cherheit wegen / sich auf Klein Isfahan gezogen / und allda wider die Barbarn gestritten hatten. Womit geschehen / daß / indem die Partheyen

Joseph. Stücklein XVIII. Theil.

von Klein Isfahan nunmehr bis an den Wall von Groß Isfahan / absonderlich bey der Nacht schwärmten / und einige metallene Stück von dannen mit sich hinweg nach Haus führten / die Inassen von Groß Isfahan zu gleicher Zeit dem Grimm dern Aghwanen seynd aufgeopfert worden.

Es ware diesen Wildfangen nicht weniger an dem Persianern Geld als Blut gelegen / und sie- het noch dahin / ob der Mord-Geist oder Geiz- Teuffel hierbey das Steuer-Ruder geführt habe? Allermassen ob schon die Aghwanen / gleichwie alle Indianer / Vermög ihres Gefages verbunden seynd / denen Geisern ihrer Freunden und Lands- Leuthen / so gewalthätig um das Leben kommen / das Blut ihrer Feinden aufzuopfern / und dieselben hiemit zu verjähnen; hätten ja die Agh- wanen den Tod ihrer Cameraden / an denen von Casbin ohne Unterschid des Reichthums oder Nothstands rächen sollen; allein sie haben / diser falschen Gewissens- Lehr schnur-grad zu- wider / die Inntwohner von Groß Isfahan alles / was anderwärts vorher gangen ware / entgelten lassen: und über dieses auch daselbst ins gemein zu reden denen Armen verschont / die reichen her- gegen um Gut und Blut gebracht / damit sie durch dieses Mittel geschwind aus Bettlern zu Herren werden könnten.

Ein anderer Zufall verursachte denen Agh- wanen nicht geringe Sorg. Sie hatten zwar zu End der Belagerung ein grossen Vorrath an Lebens-Mitteln in die Stadt gebracht; kaum aber waren drey Monathen verflossen / als die Theuerung nicht allein sich anmeldete / sonder von Tag zu Tag vermehrte. Es konte auch nit wol anders seyn; Alle um Isfahan gelegene Dörter waren zur Zeit der Blockierung gän- lich verhergt worden / und verharreten auch so gar nachmals in ihrer Dede. Die übrigen klei- ne Städte und Flecken hingegen / welche denen Aghwanen sich unter wählender Belagerung widersezt hatten / wollten sich diesen Barbarn nach Eroberung Isfahan nicht untergeben: sie schlugen ihnen die Stadt Thör und Schlag- Baum vor der Nase zu: ja / was noch mehr ist / sie fielen auf dieselben aus / und thaten ihnen grossen Abbruch / also war / daß Sultan Magh- mud sammt denen Seinigen in Gefahr stunde von einem schier eben so grausamen Hunger zer- nichtet zu werden / als derjenige gewesen / mit wel- chem er die Haupt Stadt gezwungen hatte.

Um der andringenden Noth zu steuern / ware nöthig starke Partheyen tief in das Land zu schicken / damit die Inntwohner / welchen aller Lust nach Isfahan etwas zu liefern vergangen ware / mit Gewalt jetzt genannte Stadt zu ver- sehen genöthiget wurden. Sultan Maghmud er- wählte zu solchem Werck einen seiner besten Feld- Obersten Namens Nazir-Ulla / welcher annehbens den Ruhm eines sehr geschickten Straßen-Kau- bers durch langwierige und glückselige Übung erworben hatte. Er gabe ihm ein Geleit von drey tausend Reutern / zugleich aber den Be- fehl

fehl die in der Nachbarschaft befindliche Dörter / so sich bisher gewehrt hatten / entweder mit Gewalt zu bändigen / oder im Fall des Widerstands auszuplündern / mithin auf eine oder die andere Weise die Hauptstadt mit gehöriger Nahrung / zumalen mit Brod übersäßig zu ergötzen. Nazir-Ulla hat zwar verschiedene Dörter / die sich freywillig ergaben / in des Sultan Maghmuds Pflicht genommen / wie nicht weniger etliche andere die sich widerspenstig zeigten mit Gewalt erobert / und die insassen wie Sklaven verkauft. Weil er nichts desto weniger fast durchgehends mehr Widerstand / als man vermuthete angetroffen / und bereits einen ziemlichen Last von Lebensmitteln nach Isfahan geschickt hatte: begab er sich in größter Eile sehr tief gegen Nordwesten in jene Persische Länder hinein / welche bis dahin vom Krieg nichts gelitten hatten / folgsamlich in bester Ruhe und reichem Ueberflus lebten. Damit er aber dieselben unversehs überfiel / marschierte der arglistige Erg-Rauber hundert Stund weit durch ein unbewohnte Sand- und Wüsten / allwo weder Steeg noch Weeg / noch einige Straßen anzutreffen seynd / und langte in obbedeuteten Volkreichen Provinzen ehender an / als sie von seinem Anzug die geringste Kunde empfangen hatten. Die Einwohner nahmen in höchster Eile die Flucht mit Hinterlassung ihrer Häuser / Geldern / Vieh- Herden / ja aller Fahrtaffen / also zwar / daß Nazir-Ulla ohne den Sabel auszugehen sich eines mit allerhand Gütern dick angeschoppten Lands bemächtigt / und ein unbeschreiblich große Beute erschnappt hat. Wie reich nun diese gewesen seye / ist leicht aus dem abzunehmen / daß Nazir-Ulla nach dem er drey Monath ausgebliben / zu Isfahan mit fünfzig tausend Cameelen wider ankomen ist / welche theils mit Lebensmitteln / theils mit andern Kostbarkeiten beladen waren. Nichts ist hierbey mehr zu bewundern / als die feige Gedult der Persianern; angesehen er mit einem so kleinen Heer / welches mit gar drey tausend Mann ausmachte / auf seiner hin- und her Reise vierhundert Stundwegs in verschiedenen Reichs-Ländern herum geschwärmet / ohne irgend einen Widerstand zu finden. Ein einziger Gestütt-Meister / so in der Nachbarschaft von Arabien mit zwey tausend Mann die königlichen Pferd hütete / faßte das Herz diese starcke und wolberittene Macht wider die Aghwanische Rauber selbst anzuführen / mit so glücklichem Ausgang / daß er ihnen ein große Zahl gestohlener Cameelen sammt deroelben kostbarer Ladung abgenöthiget / folgsamlich den Verlust vieler königlichen Pferde / so der Feind erschütete / überschwemmlich hat ersetzen können.

Sultan Maghmud wußte und sagte oft gedachtem Nazir-Ulla großen Dank / nicht allein wegen Eroberung jener Städten und Flecken / die er seiner Bortmähigkeit unterworfen hatte: sondern noch mehr für den in unerhörtem Ueberflus nach Isfahan mitgebrachten Vorrath unterschied-

licher Lebensmitteln / und zwar grad um die Zeit / als diese Hauptstadt vom Hunger geplagt zu werden / begunne. Jedoch gefiele ihm vor allen andern Vortheilen ein lebendiges Geschenk / welches ihm der Erg-Rauber bey seiner Zurückkunft verehrt hat. Solches bestunde in beyläufig hundert tausend Seelen / so er bereedet hatte ihm nach Isfahan zu folgen / und sich in dieser königlichen Residenzstadt häuslich niederzulassen / sie werden Dergefinen genannt / und machen zusammen nur ein Volk. König Schach-Abas der Große hatte dieselben aus Mesopotamien / so Westwärts an dem Tigris-Fluss ligt / an sich gelockt / und ihnen die weitläufigen zwischen Amadan und Babylon befindlichen Felder zur Wohnung eingeräumt / auf welchen sie nach Gewonheit dem Fortan herum wanderten / mithin jetzt da / jezt dort ihr Lager aufschlugen / folgendes sich ewig unter Zelten aufhielten; dann gleichwie besagte weitstüchtige Fläche ziemlich Dede ist / also wäre unmöglich lang auf einer Stelle zu verharren / sonder nöthig des Grass Gitters und Wassers wegen / von einem Ort in das andere zu ziehen. Sie lebten von der Viehzucht / wie auch von Raub und Diebstahl; ihre falscher Glauben kommt mit dem Türkischen und Aghwanischen übereins / indem sie der Sunnischen Kegerey anhangen. Als Nazir-Ulla diese Leuth unter Weegs angetroffen und vermerckt hatte / daß sie denen Persianern nicht zum besten geneigt / übrigens aber gesund / stark und zum Krieg tauglich seyen; liebkosete er ihnen so lang / bis sie den einträchtigen Schluß gefasset / ihre ruhigen Zelten mit denen schönen Häusern von Isfahan / und ihr spehres Land mit denen wolthätigen Gärten allda zu vertauschen / in solchem Abscheu aber mit ihm dahin zu reisen. Sultan Maghmud erwählte aus deroelben Mittel sechs tausend gewehrte Männer / damit er hierdurch seine immerwachsene Armee verstärcke.

Allein mit sammt diesem neuen Zuflus bliebe dannoch das Aghwanische Kriegs-Heer so schwach / daß es kaum zwanzig tausend Mann gezehlt. Mit denen hundert tausend Dergefinen aber (beyde Geschlecht und die Kinder mitgerechnet) ist nicht der gehende Theil des Volks ersetzt worden / so vor der Belagerung in der Hauptstadt Isfahan sich aufgehalten hatte.

Um beyden solchen Mängeln abzuhelfen hatte Sultan Maghmud bereits vorher / gleich bey Ubergab gedachter Stadt seinen obersten Hofmeister Esik-Aghasi mit großen Geld-Summen nach Candahar geschickt / damit er daselbst neue Recruten anwurbe: beynebens ihm auch ein Menge kostbarer Geschenken für die Häubter der vornehmsten Häuser / und für seine Verwandten mitgeben. Sintermalen aber schon vorhin überaus viel Aghwanen theils wegen angeborenem Heimweh / theils aus Liebe gegen Weibern und Kindern den Rückweg nach Haus genommen hatten: wie nicht weniger nachhero solches Ausreißen vielmehr zu als ab-  
wachsen

wachsen wolte / indem ganze Kriegs-Schaa-  
ren mit fliegenden Fahnen ohne seine Erlaub-  
nus wider nach Candahar zogen: ließe er dafelbst  
einen Befehl ausrufen / Krafft dessen die  
Haushaltungen so wol demjenigen Aghwanen/  
die er in Persien unter seinem Staat bey sich  
hatte / als auch jener / welche man künftighin  
in der Landschaft Candahar werben müßte / mit  
Sack und Pacht / Weib und Kind aus ihrem  
Vaterland nach Isfahan müßten überbracht  
werden; zu welchem Ende er genantem *Efik-  
Agha* acht tausend Cameele zur Übersuhr dieses  
Gejunds mitgeben hatte / ohne andere derglei-  
chen Last. Hier zu rechnen / so seine Werber ent-  
weder unter Weegs auffangen / oder in seinem  
Vaterland einkauffen wurden. Befagter  
Oberste Hofmeister lerne seiner Pflicht so emsig  
nach / daß er zu Ausgang des Brachmonats  
1723. nachdem er auf dem Zurückweg drey  
Monathen zugebracht hatte / mit dreyßig tau-  
send wol beladenen Cameelen von Candahar zu  
Isfahan wider ankommen ist.

In denen zwey folgenden Jahren 1724. und  
1725. seynd mehr dergleichen Übersetzungen sei-  
ner Lands-Leuthen geschehen; jedoch waren sol-  
che weit geringer als diese erstere. Die letzte hat  
nicht über drey tausend Cameelen gekehrt und  
des Sultan Maghmuds Mutter mitgebracht; dero  
armeliger Auffzug ihrem Sohn schier zum  
Spott reichte. Sie hatte nach dem Tod ihres  
ersten Ehe-Herrns *Mirr-Wais*, so des Maghmuds  
Vater gewesen / sich mit einem Janitscharen-  
Obersten Namens *Osmán-Bascha* vermählt.  
Diese königliche Mutter ist unter andern Weibs-  
bildern auf einem Camel sitzend in die Haupt-  
Stadt Isfahan eingeritten / und hatte vor andern  
nichts besonders / als eine Camel. Decken von  
Scharlach unter dem Leib / worinn dann all  
ihre Pracht bestanden ist: massen sie weder mit  
einiger Hofstatt / noch mit nur einem einzigen  
Bedienten oder Magd versehen / sonder ohne  
allen Schmuck liederlich gekleidet und halb-  
nackend ware / zudem biße dieselbe auf offent-  
licher Gassen immerfür in eine Ruben / welche  
sie in der Hand hielt / und mit großem Lust aße.  
Mit einem Wort sie gliche mehr einer Höl-  
lischin / als der Mutter eines grossen Monar-  
chens.

Es müssen die Aghwanen sich vor denen Per-  
sianern wenig gefürchtet haben; weil sie ohne  
genugsames Geleit ein dergestalt weite Reise  
anzutreten sich unterfangen: angesehen man  
eines Theils vor drey Monathen von Candahar  
unmöglich auf Isfahan gelangen kan: andern  
Theils hergegen zwischen diesen zwey Haupt-  
Städten nicht ein Spannen den Aghwanen/  
sonder alles denen Persianern zugehörte. Über  
dies hatten die letztere ein starke Besatzung in  
dem festen Schloß *Sistan*; so gegen Westen acht  
Tag von Candahar entfernt ist / und welches  
kein Mensch / der von einem Ort zum andern /  
das ist von Candahar auf Isfahan siehet / vermei-  
den kan. Obschon auch übrigens die ganze

Strassen bey nahe in einer Sand-Wüste be-  
siehet / so gibt es dennoch bey *Sistan* etliche beyder-  
seits mit dickem Gebüsch bedeckte hohle Weeg /  
auf welchen ein Hand voll wackerer Kriegs-  
Leuten ein ganze Armee aufhalten mag. Nichts  
destoweniger seynd die Aghwanische Caravanen  
jederzeit ohne Ansehung mit geringer Bede-  
ckung durchkommen. Man hörte von *Pring-  
Tamas* so wenig als wäre er nicht mehr bey Le-  
ben: kein anderer Persianer hatte weder das  
Ansehen noch Herz die Barbarn anzugreifen.  
Wo aber jener sich mitler Zeit aufgehalten /  
werden wir hernach erzählen.

Gleichwie Sultan-Maghmud ausserhalb Isfa-  
han fast nichts besaß / sonder bey nahe alle her-  
um ligende Dörter sich ihm widersehten / ja so  
gar diejenigen Städtlein und Flecken / welche  
von *Nazir-Ulla* waren unter das Joch gebracht  
worden / das Gewehr wider den neuen König  
abermal mit größerer Hitz als vorher / ergrif-  
fen hatten: also fandte dieser für nöthig sich der  
ganzen Nachbarschaft seines Hof-Lagers zu  
bemächtigen / bevor er sich tiefer in die Reichs-  
Länder einkieffe.

Keiner schiene hierzu fähiger zu seyn / als der  
Kriegs-Oberste *Zeberdest-Kan*, welcher kein ge-  
bohrner Aghwaner sonder ein Gaur oder Geber.  
das ist aus der Zahl jener Persianern ware / so  
bey dem uralten Heidenthum ihrer Vor-Eltern  
beharren und das Feuer anbeten. Demnach  
ihn / da er noch ein Kind ware / die Aghwanen  
vor etwan 20. Jahren in einem ihrer Streifen  
gefangen und zum Sklaven gemacht hatten /  
müßte er einige Zeit als Stall-Jung denen  
Mauschieren abwarten / biß man ihn unter die  
Soldaten gesleckt / er aber sich im Krieg so hel-  
denmüthig aufgeführt hat / daß er gleich dem  
Römischen *Ventidio* stoffelweis immerfort höher  
stige / und endlich die Ehren-Stelle eines Feld-  
Marschalls erreichte / mithin ganze Kriegs-  
Heer anzuführen befugt wurde.

Dieser Zeberdest wolte sich nach dem Bey-  
spil des *Nazir-Ulla* nicht mit kleinen Städten  
und verschangten Märkten aufhalten /  
sonder belagerte vor allem das sehr feste Schloß  
*Giez* oder *Schiez*, so ungefähr drey Stunden  
von Groß-Isfahan abgelegen ist / in ungezei-  
felter Zuversicht / daß / wann er einmal diese Be-  
festigung eingenommen hätte / alle andere Dörter  
selbiger Gegend sich ungeweißert bald ergeben  
soltten. Jedoch siehet sehr dahin / ob er dieses star-  
cke Raub-Nest wurde gezwungen haben / wann  
nicht einer aus seinen Lands-Leuthen / das ist ein  
Gaur, welcher sonst ein Brunn-Graber gewesen /  
jetzt hingegen als Minierer bey der Armee die-  
nete / unter der Erden einen heimlichen Gang ge-  
graben / und die Aghwanen durch denselben biß  
auf den Parade-Platz so glücklich geführt hätte /  
daß die Persische Besatzung ehender ist über-  
wunden / als von solchem Kriegs-List berichtet  
worden. Hierauf haben nicht allein alle in sel-  
ber Gegend weit und breit zerstreute Dörter oh-  
ne Widerspenstigkeit dem Sultan-Maghmud ge-  
hul-

huldiget/ sonder auch die bis dahin unüberwindliche Bürger von Klein-Ispahan sich mit ihm verglichen/ jedoch unter vortheilhaften Bedingungen und mit Vorbehaltung ihrer Freyheiten/ die ihnen Maghmud schriftlich bestätiget/ selbst unterschrieben/ und alle Aghwanische Kriegs-Häupter unterzeichnet haben. Zeberdest hatte bereits vor Belagerung des Schloß Giez diese Stadt aufgefordert/ mit großmüthigem Anerbieten ihr alles zu verräumen/ was dieselbe je begehren wurde. Kaum aber war die Nachricht wegen Eroberung Giez eingelassen/ als sie den weißen Fahn ausgesteckt und sich mit Ehren ergehen hat. Zu bewundern ist/ daß gleichwie kein Ort in ganz Persien vorhin denen Aghwanen abhold und schädlicher als die Benispahaner gewesen wäre: also im Gegenspihl nach ihrer Ubergab kein Volk dem König Maghmud die geschworne Treu standhafter/ als sie/ gehalten haben. Er hätte zwar gern eine Ursach finden mögen/ wegen mancherley von ihnen zuvor empfangenen Schmach/ absonderlich wegen Hinrichtung seiner nächsten Anverwandten sich an ihnen mit Feur und Schwert zu rächen; allein sie rochen den Braten von weitem/ und wolten den Keder nicht anbeissen. Als er in solcher mordgierigen Absicht einige Verräther dahin geschickt hatte/ welche mehrbemel deten Bürgern zu einer Empörung rathen und sie zur Aufrühr antzünden solten; haben die letztere gedachten Böswichter eine eiserne Band angeschmiedet/ und sie also dem Sultan Maghmud überantwortet/ auch diesem Wüthich kurz hernach einen noch größeren Dienst erwiesen/ da sie den vormahligen Persischen Feld-Fürsten *Lust-Ali-Kan* ertappten und ihm ebenfalls nach Ispahan lieferten. Womit dann Maghmud endlich mit ihnen völlig ausgesöhnt worden/ ja derselben unerbrogene Treu mit wichtigen Gutherthaten vergolten/ wie nicht weniger den sigrichen Zeberdest-Kan zu seinem Obersten Feld-Herrn an statt des verstorbenen *Nazir-Ulla* bestellet hat/ wessen Tod ich nunmehr beschreiben will.

Sultan Maghmud hatte schier zu gleicher Zeit/ als Zeberdest gegen Giez marschierte/ seinen Obersten Feld-Fürsten *Nazir-Ulla* mit einem Aghwanischen Kriegs-Heer und obberührten sechs tausend Dergefinen nach der vornehmen Stadt Schiras abgefertiget/ die Sudwärts von Ispahan zwölf Tag-Reisen gegen dem Persischen Meer-Busen/ entlegen ist. Der bloße Ruff dieses tapffersten Helden jagte allen unterwegs befindlichen Städten ein solchen Schrecken ein/ daß sie ihm entgegen gezogen/ und freywillig die Schlüßeln behändiget haben. Es wurde auch Schiras nach einiger Gegenwehr sich bald bequemt haben/ wann nicht *Nazir-Ulla* gleich im ersten Sturm durch einen Glintenschuß wäre getödtet worden. Seine Kriegs-Völcker beehrten ihn mit einer prächtigen Leich-Begängnis/ da je eine Schaar nach der andern/ Mann für Mann/ mit gebogenen und auf der Erden

geschleppten Fahnen seinen Leichnam im vorbeigehen begrüßt/ hiernächst aber alle Sklaven und gefangenen Persianer zu eben dieser Ehren-Bezeugung genöthiget/ und vor denen Hüften des verbliebenen Feld-Fürstens zum Schlacht-Opfer niedergehauet haben. Man ist auf gleiche Weise mit seinen Pferden verfahren/ dann eines nach dem andern ward in Gegenwart der Leich in Stück zerhackt/ diese hergegen unter die Soldaten ausgetheilt/ damit sie solche zu folg des Aghwanischen Gebrauchs/ bey dem nachgehends angestellten Todten-Mahl verzehrten. Die Aghwanen arten dßfalls nicht andern Musulmanern/sonder ihren benachbarten Heiden oder Indianern nach/ die gleicher Gestalt die Geister ihrer Fürsten und Befreundten mit vergossenen Menschen-Blut durch Brand oder Schlacht-Opfer besänftigen/ zumalen wann hochansehnliche Personen begraben werden.

Mit ihm ist der Muth seiner Aghwanen/ und die Furcht dem Persianern gestorben. Jene glaubten gänglich einerseits zwar/ daß sie unter einem dermaßen unüberwindlichen Feld-Herrn/ dem niemals kein Feind nichts abgewonnen hatte/ nicht mögten überwunden werden: anderseits aber/ daß seines gleichen keiner mehr zu finden seye/ welcher eine Armee so flug anführen und seinen Zweck so gewiß treffen könnte. Die Persianer hingegen/ so unter allen Aghwanen ihn allein gefürchtet und hochgeschätzt/ empörten nach seinem Tod sich da und dort von neuem/ insonders jene Stadt und Dörfer zwischen Ispahan und Schiras/ welche kurz zuvor sich ihm unterworfen hatten; mithin zeigten/ daß sie vor der gangen Aghwanischen Armee sich weniger/ als vor der einzigen Person des *Nazir-Ulla* besorgt haben. Er wäre wider seiner Aghwanen Gebrauch sehr leutselig und mild gegen alle diejenigen/ die sich ihm ergeben hatten. Als er auf einem nach dem Landsrich *Peria-Difaret*, so drey Stunden von Ispahan abweicht/ gewagten Zug etliche Marcktflecken angetroffen hatte/ in welchen lauter der Königlich Leich-Wacht einverleibte Georgianer sich aufhielten/ die von Schach-Abas dahin versetzt/ und zum Mahometischen Glauben/ doch mit Vorbehaltung des Wein-Trunks waren gezwungen worden/ hatten sie in seine Hand dem Sultan-Maghmud kaum gehuldiget/ als er denselben gerathen sich zu dem uralten Glauben ihrer Vorfahren/ das ist zum Christenthum zu bekehren; ja er ließe von Ispahan einen Georgischen Priester kommen/ der sie in dem Evangelischen Gesez unterrichten sollte. Dß that er nicht so wol aus Liebe Christlicher Lehr/ als aus Haß der Kasischen oder Persischen Kegerey/ so allen Sunni, das ist allen Türcken und Aghwanen mehr/ als das Christenthum selbst/ zuwider ist. Er wäre eines sehr langen/ aber zugleich übel-gestalteten Leibs: ein offener Freund und Beschützer dem Armenischen Christen: man nannte ihn gemeinlich *Kior-Sultan*, den blinden Fürsten/ weil er den Brauch hatte das elue Aug zu verschließen. Er hat

hat durch stätigen Straßen Raub die Kriegs-  
Kunst erlehret / hiemit aber den Namen eines  
vortreflichen Parthey Gängers erworben / und  
vor diesem letzten Krieg zuweilen bis zu denen  
Stadt Thören von Isfahan gestreift. Sultan  
Maghmud, welcher den Verlust eines so tapf-  
fern Helden sehr bedauert hat / ließe ihm zu  
Zulfa Sirads bey dem Armenischen Frey- Hof  
ein schöne Grabstatt bauen und stiftete zweyen  
Priester / die allda für seine Seel beständig bet-  
eten / und zugleich das ewige oder so genannte  
heilige Feuer unterhalten sollten: weil er bis in  
den Tod die Gaurische Abgötterey getrieben und  
das Feuer angebetet hat. Die Aghwanen  
selbst besuchen dessen unerachtet sein Grab / und  
verehren ihn nicht allein wie einen wunderthä-  
tigen Obsiger / sonder auch als einen Santung  
oder Heiligen. Man hat ihn der Zaubers-  
Kunst beschuldigen und sein Glück teufflicher  
Wückung beyzueffnen wollen / aber vielmehr  
aus eitlem Argwohn als aus festem Grund /  
weil er sich wider eine kleine Nußqueten Kugel /  
die ihn getödtet / nicht hatte verwahren kön-  
nen.

Die Belagerung Schiras ward nach seinem  
Tod mit noch größerm Ernst als vorher im-  
mer fortgesetzt unter dem neuen Feld- Fürsten  
Zeberdest, welchen Sultan Maghmud an statt  
desselben dahin gesandt hatte. Der Persische  
Stadt- Oberste von Schiras hatte zwar diesen  
Der heftiger / als kein anderer Commandant  
seinen Pfosten in guten Wehrstand gesetzt / je-  
doch darbey das allernothwendigste / nemlich  
den Vorrath von Lebens- Mitteln vergriffen.  
Er stießte sein beste Hoffnung auf einen sehr  
fähigen und wohlverfahrenen alten Hauptmann  
Arabischer Herkunft / Namens *Hagi- Bakir*,  
welchem er ein grosses Stuck Geld voraus be-  
zahlte / damit derselbe die Stadt wider die Be-  
lägerer bestmöglichst vertheidigte; und eine noch  
viel reichere Belohnung versprochen hat / falls  
er den Feind zwingen würde unverrichteter Din-  
gen wider abzuziehen. Dessen ungehindert fan-  
de er sich betrogen / theils wegen obgemerktem  
Brod- Mangel / welchen der Araber nicht vor-  
gesehen hatte; theils wegen Einstellung dern  
Ausfällen / und einer hieraus entstandenen Zag-  
haftigkeit der Besatzung / so Anfangs mit de-  
rerley Partheyen den Feind dermassen erschrockt  
und abgemattet / daß / wann sie mit densel-  
ben stäts angehalten hätten / er die Belagerung  
sonder Zweifels würd aufgehoben und den  
Rückweg gesucht haben. Da nun der Hun-  
ger einrißte / seynd viel Soldaten aus der Stadt  
durchgegangen / welchen die Aghwanen hierzu treu-  
lich verholffen haben. Damit aber das Ubel  
nicht ärger wurde / hat bemeldeter *Hagi- Bakir*  
selbst mit sechs tausend Mann einen Ausfall  
gewagt / und ihm den Paß mit dem Degen in  
der Faust mitten durch den Feind glücklich er-  
öffnet; als er hingegen mit großem Lebens-  
Vorrath zurück gekehrt / würd er in einer Enge  
von achthundert Aghwanen so tapfter angefallen /

daß die meisten Persianer die Flucht ergriffen /  
*Hagi- Bakir* aber mit zweyhundert dern Sein-  
gen / die sich mit ihm bis auf den letzten Athem  
männlich wehrten / ist ungebracht worden.

Vor diesem Scharmügel war der Hunger  
in der Stadt jämlich groß / jedoch weit größer  
im Aghwanischen Lager / weil die rings herum  
liegende Persische Dörfer denen Barbaren so wol  
ihre Flecken und kleine Städte / als die Paß  
verspehrt hielten. Nach diesem Sig aber nah-  
me die Nothdurfft in der Stadt immer zu :  
da man hergegen im Lager auf lange Zeit Brod  
genug hatte / dann die flüchtige Persianer / um  
schneller aus der Gefahr zu kommen / hatten die  
Korn- Säcke von ihren Pferdten abgeworffen /  
also zwar / daß ihr gewaltiger Vorrath denen  
Aghwanen völlig zu Theil worden ist.

Nachdem alle Hoffnung einiger Rettung  
verschwunden / wie nicht weniger über zwanzig  
tausend Seelen in der Stadt erhungert waren /  
schickte endlich der Stadt- Oberste seinen Bru-  
der in das Lager / damit er in seinem Namen sich  
mit dem Feind über den Abzug der Besatzung  
vergläche. Die Aghwanen behielten diesen Gast  
mit Ehren in guter Verwahrung unter ihren  
Zelten / und wagten urplötzlich einen allgemei-  
nen Haupt- Sturm auf die Stadt um eben  
die Zeit / da es die belagerten am wenigsten ver-  
muthet / sonder zur Ruhe bequemt / ja aus Zu-  
versicht des Vergleichs ihre Pfosten so spöttisch  
verlassen hatten / daß kein Wunder ist / wann  
der Feind im ersten Feuer die Stadt erobert und  
alles / was ihm unter das Schwerdt came / ni-  
dergemacht hat. Es wurden alle Inwohner  
ohne Unterscheid des Geschlechts und Alters auf  
gleiche Weise durch die Klingen gesprungen  
seyn / wann die Haupt- Leuthe dem gemeinen  
Mann nicht abgewehrt und dem jämmerlichen  
Weggen ein End gemacht hätten. Woraus er-  
hellet / wie sorgfältig ein belagerter Stadt-  
Oberste die uralte Kriegs- Regel beobachten  
solle / welche uns lehrt / daß man in einer Be-  
satzung niemals eifriger auf seiner Hut stehen muß-  
se / als unter wärender Capitulation.

Wiewol man übrigens denen Menschen  
verschonte / ist dennoch die Stadt rein ausge-  
plündert worden. In mitten solcher Gewalt-  
thätigkeit haben die Aghwanen abermal ein  
ruhmwürdiges Beyspihl ihrer scharffen Gerech-  
tigkeit an Tag gelegt. Ein gewisser Bürger  
hatte aus Hoffnung einer noch schwärern  
Eheuerung einen grossen Vorrath Korn in  
seinem Haus verborgen / welches die Obsiger  
sammt ihm auf den öffentlichen Markt gebracht /  
daselbst einen Pfahl in die Erden gepflanzt /  
den Geißhals an diesen Streng angebunden /  
und die Früchten rings herum an den Pfahl  
ausgeschüttet haben / damit er zwar sein Ge-  
treid sehen / und dennoch von demselben nichts  
genießen mögte / darum ward er allda so  
lang verwacht / bis ihm der Hunger die Seel  
ausgetrieben hat. Oberste Belagerung hat  
sich auf gehen / der Stadt- Hunger aber auf  
drey

drey Monathen erstreckt. Die Aghwanen / ohne die Dergefinen mitzuzählen / haben zwey tausend Mann darbey eingebüßet.

Als der Feldherr Zeberdest-Kan die Stadt Schiras mit allem wol versehen hatte / schickte er vierhundert Reuter nach der Süderspiz des Persischen Meer-Busens bis auf Bender-Abassi. Gleichwie aber die Lust selbiger Gegend sehr vergiftet ist / auch ohne dem die Einwohner des Lands sich verlossen und meistens auf die Insel Ormus geflüchtet hatten: also ist diese Parthey von vierhundert bis auf vierzig Mann verschmolzen / mithin ohne einigen Vortheil wider zurück kommen. Die Hol- und Engländerische Niederlagen zu besagtem Abassi, schämten sich vor gemeldeten Barbarn zu fliehen: sonder verstreuten sich in ihre stark verwahrte Böden / gänglich entschlossen / den Feind / im Fall eines Angriffs / mit losgebrenntem Gewehr abzuweisen; nichts desto weniger reichten sie demselben / doch ohne die Thüren zu eröffnen / etwas von Ex-waren / und ließen ihn ohne Thätigkeit wieder fort marschieren.

Indem die Aghwanen vor Schiras, wo in ganz Persien der beste Wein wächst / beschäftigt waren / hat sich Prinz Tamas wider her vor gethan. Ich hab bereits oben erwähnt / daß er von Casbin sich bey Annäherung dern Aghwanen nach Tauris in Medien gezogen. Raum hatte er sich daselbst ein wenig umgesehen / als er einen Botten nach Georgien abfertigte mit einem so stolzen als scharffen an Fürsten Wachanga lautenden Befehl / er solle ohne Säumnus nach Tauris kommen / damit er ihm huldige und hienächst bewercke / was gedachter Sultan Tamas ihm auferlegen würde. Der großmüthige Wachanga, welcher des Vatters / das ist Königs Hussein demüthigste Bitt verworfen hatte / machte aus dem hoffärtigen Beginnen dessen Erbens ein höhnisches Gelächter / und stößte den Gesandten mit Spott von sich. Hätte der Cron-Prinz gute Wort ausgeben / sich selbst nach Georgien begeben / und vorgehenden Fürsten mit Liebkosen besänftiget / würde er Zweifels ohne denselben zum Entsatz der Haupt-Stadt Ipahan beredt haben. Da hingegen sein Stolzgmuth alles in Grund zerstöhret hat; dann Prinz Tamas um disen widerspenstigen Fürsten zu zwingen / siele mit kleiner Macht in Georgien ein: Wachanga trieb Gewalt mit Gewalt ab. Solcher einheimische Krieg währte so lang / bis einer den andern gänglich entkräftet hatte. Die Lesgier als Erb-Feind dern Georgianern wolten in dem trüben Fischen; sie streiften Creuzweiß durch Fürstens Wachanga Gebiet und raubten dasselbe hurtig aus. Die Türcken legten sich ebenfalls in das Spiel / aber mit einem unzähllichen Kriegs-Heer / welches schier ohne Widerstand ganz Georgien erobert hat / in weissen Besiz der Groß-Sultan noch heutiges Tags ruhig verharret.

Wer sollte nicht gedencken / Prinz Tamas werde / nachdem er durch sein tummen Ehrgeiz das mächtigste Land Georgien verlohren / seinen Fehler gebeßert / und künftighin sich eines holdseligern Umgangs beflissen haben? allein er war noch zu unzeitig und wolte alles über die Knie brechen; er warffe mit Brügeln unter die Bügel / damit sie aus Furcht ihm auf die Hand flugen oder auf den Kloben stüßten. Niemand hätte ihm in dieser äuffersten Noth mit größtem Nachdruck helfen können / als die Einwohner von Armenien / wann er derselben Gemüther mit Güte solte an sich gezogen haben / da er im Gegenspihl mit herber Bedrohung und hitziger Eigenmacht besagten Armeniern auf einmal unerschwingliche Geld-Gaben auferlegt / und solche mit tyrannischer Schärffe eingetrieben hat. Als er dieselben hiermit gleichsam ausgeplündert und erschöpft hatte / wolte er sie zwingen aufzusuchen und mit einer großen abermal aus einigen Mitteln ausgerüsteten Armee zu ihm zu stoßen. Das verbitterte Geld griffe zwar eilends zum Gewehr / und versammelte ein Kriegs-Heer von vierzig tausend Mann / welches sich unweit Tauris auf dem Gebürg von Capan gelagert / mithin dem Prinz Tamas als einem Feind ihres Vaterlands den Krieg angekündet hat. Er bemühet sich Anfangs dieselben als Rebellen mit Gewalt zu bändigen; massen aber diser unbesonnene Cron-Erb / so oft er sie angriffe / jedesmal geschlagen / folgsamlich seine Macht bey nahe ist zernichtet worden: hat er sich mit ihnen endlich verglichen / und von der Zeit an von disen frommen dem Reich Persien von sich selbst wolgeneigten Christen alles / was je in ihrem Vermögen stunde / auswürcken können. Sie haben ihm wider den Türcken dergestalt wichtige Dienst und Hülf geleistet / daß er selbst mit gar zu späther Bereuung seines nunmehr verbesserten Hochmuths bekennen mußte / er würde mit ihrem Beystand die Aghwanen von Ipahan unfehlbar verjagt haben / wann er so wol die Georgianer als Armenier mit guten Worten an sich gelockt hätte.

Demnach aber gedachte Haupt-Stadt erobert und Schiras von denen Aghwanen ist belagert worden / ware seines Erachtens nöthig dise Rebellen mit aller seiner Macht zu bekriegen. Er hatte damals nicht mehr als acht tausend Mann auserlesener und wolgeübter Troupen beysammen / mit welchen er die unterschiedliche hin- und wider zertheilte Aghwanische Kriegs-Schaaren / je eine nach der andern leicht wurde über ein Hauffen geworffen haben / wann er sein kleine Armee nicht einem liederlichen Feld-Herrn / so das Handwerk gar nicht verstand / anvertrauet / und durch dise unbedachtsame Wahl das Werk selbst verderbt hätte. Dieser ware nun Fredon-Kan ein geböhrender Sunni / folgsamlich eben jener Sect ergeben / welcher die Aghwanen beypflichten / und deswegen denenselben so fern nicht abhold / daß / nachdem er unweit Ipahan bey Peria angelangt / er an statt dise

Re

Rebellen anzufallen/ die Unschuldigen allda sig-  
haffte Armenier mit Krieg überjogen hat. Als  
er hierüber ihren verschangten Marktfleck mit  
Sturm eingenommen / und die Innwohner  
nicht allein ausgeplündert / sonder auch ohne  
Gnad erwürgt hatte / schickte er dem Prinz Ta-  
mas nach Morgenländischer Art etliche hundert  
frisch abgeschlagene Köpff mit falscher Vermel-  
dung / diß seye nur ein Theil jener feindlichen  
Köpffen dern Aghwanen / dero Armee er völlig  
geschlagen hätte. Die Votten liegten eben so  
unverschämt als sein Brief. Allein Prinz Ta-  
mas merckte ohne Brüllen / daß unter solchen  
Köpffen einige Häubter Armenischer Prie-  
stern und anderer Geistlichen gekehrt wurden /  
welche er an ihren ( nach derselben Kirchen-  
Gebrauch ) geschorenen Haaren / unschwer  
von andern unterscheidn könnte. Nach ei-  
nem so schändlichen Sig verfügte sich der  
Hienlose Kriegs-Fürst Fredon-Kan nach der  
Stadt Kiulpekient, welche mit einer Mauer um-  
fangen ist und von einem festen Schloß / so dar-  
an siehet / beschützt wird. Sie hatte sich bishe-  
ro wider die Aghwanen aus Freue für König  
Husseïn und seine Erben standhaft gewehrt.  
Kaum hatte obgenannter daselbst gelagerte Fre-  
don vernommen / daß die Aghwanen unter ihrem  
Sultan Maghmud, der seine Leuth selbst anführte/  
im Anzug begriffen seye; als er heimlich darvon  
geritten und sein Persische Armee im Stich ge-  
lassen hat / welche um dem Beyspil ihres Feld-  
Fürstens nachzuarten / gleichermassen flüchtig  
worden ist: jedoch hat sich dieselbe nach großem  
Verlust anderwärts unter seinem Stab wider  
vereinigt.

Die Bürger von Kiulpekient merckend / daß  
eben jene Kriegs-Völker / von welchen sie wider  
dern Aghwanen Gewalt hätten sollen unterstützt  
werden / wie Haasen sich verlossen hätten / ver-  
lahren allen Muth sich ferner zu wehren. So  
bald sie den geharnischten Elephanten / der ihre  
Stadt / Mauer durchbohren sollte / erblickt /  
verließen sie ihre Pfosten / und eilten Sicherheit  
wegen / dem Schloß zu. Allein die Aghwanen  
kamen vor / schnitten ihnen den Paß ab / und  
sabelten die meisten Flüchtling nider. Jene we-  
nigen hingegen / welche das Schloß erreicht /  
hatten vorgemeldeten Elephanten in seinen er-  
schrocklichen Waffen kaum gesehen gegen ihrem  
Wall anmarschieren / als sie sich dem Maghmud  
freywillig ergaben / welcher innerhalb einer  
Stund den Fredon mit seinem Kriegs-Heer in  
die Flucht gejagt / eine Stadt verherget / und  
ein Schloß im Jahr 1723. erobert hat.

Nach Kiulpekient kroche bald Caschan auch  
zum Creuz / und zwar vielmehr vom Hunger  
als Unmuth angetrieben / weil nemlich die Agh-  
wanen schon von langer Zeit her alle rings um  
dise Statt so eine dern vornehmsten in Persien  
ist / gelegene Flecken und Dörffer sammt denen  
Feldern dermassen verwüstet hatten / daß es de-  
nen Innwohnern an Lebens-Mitteln gebracht.

Joseph. Stöcklein XVIII. Theil.

Sie wolten des Feinds nicht erwarten / sonder  
beschieden denselben mit einer Botschaft und  
verglichen sich mit ihm ohne Angriff: welches  
dem Sultan Maghmud so wol gefiel / daß er ih-  
nen nicht allein gänzlich verschonet / sonder auch  
alles / was sie immer verlangten / großmüthigst  
verwilliget hat / damit er hierdurch andere Städt  
bewuge sich freywillig seiner Barmhertigkeit zu  
ergeben. Als er sich etwelche Tag zu Caschan  
aufgehalten / kehrte er nach Isfahan zurück / all-  
wo man ihn wegen seinen vielfältigen Eigen-  
mit Freuden-Feuern und Bezeugung allerhand  
Ehren / auf das prächtigste empfangen hat.

Da nun Sultan Maghmud in erwehnter Haupt-  
Stadt in höchstem Frid und Vergnügen lebte/  
ward seine Ruhe durch Aman-Ulla zerlöhrt / von  
welchem wir oben was mehrers angeführt haben.  
Difen Zwytzucht gründlich zu verstehen muß ich  
allhier melden / daß indem die Aghwanen im  
Jahr 1722. von Candahar nach Persien aufbra-  
chen / sie bloß allein auf die Eroberung der  
Stadt Kirman losgeheilt haben. Gleichwie  
nun Aman-Ulla ein mächtiger Herr ware / mit  
welchem Maghmud nichts zu befehlen hatte / son-  
der in seinem eigenen Land / welches gegen Kabul  
ligt / besonders herrschte: wolte er seine Macht  
mit des letztern Armee nicht vereinigen / biß nicht  
dieser ihm versprochen hatte / daß sie wie zween  
Brüder mit gleichem Gewalt dem gesammten  
Kriegs-Heer vorstehen / und alles / was ihre  
Troupen erobern mögten / gleichmäßig mit  
einander theilen würden! Weil aber nach der  
Zeit die Sach ihrerseits weit glücklicher / als sie  
vermuthet / ausgeschlagen / und Maghmud den  
Persischen Thron bestigen hatte / annehms von  
obgemeldeter Gleichheit nichts mehr wissen / son-  
der allein regieren Aman-Ulla hergegen von seinem  
Recht nit absteigen wolte / haben sich beede dahin  
vertragen / daß mehrgedachter Aman-Ulla mit acht  
tausend Mann erfahner Troupen / die ihm eigen-  
thümlich zu gehören und verbleiben wurden / sich  
der uralten königlichen Residenz-Stadt Casbin  
bemächtigen / auch hier selbst weit und breit mit  
eben so großer Herrlichkeit / wie Sultan-Maghmud  
zu Isfahan / regieren sollte.

Gestaltsam nun er zu Casbin fuhr / um ein  
königlichen Schatz einsammeln / und des Magh-  
muds Glanz übertreffen wolte / folgendes wegen  
verübter Tyranny verjagt / ausgeraubt und  
tödtlich ware verwundet worden / hatte ihn der  
Arzt Hermet zu Isfahan kaum geheilet / als er  
bey Sultan Maghmud von neuem auf die obbe-  
rührte Ausgleichung mit solcher Ungefümme  
gedrungen / daß er so gar begehrte mit ihm zu-  
gleich auf dem Persischen Thron zu sitzen / und  
alle dem Schach-Husseïn abgenommene Schatz  
mit demselben zu theilen. Seine Forderung  
ware nicht allein Kraft beiderseitigen Ver-  
trags / sonder auch in Ansehung ihrer Gemah-  
linnen rechtmäßig; dann Maghmud hatte die  
eine / Aman-Ulla aber die andere Tochter Königs  
Husseïn / zur Ehe genommen. Dife letztere lage  
ihrem

ihrem Mann ewig in den Ohren / er solle dem meynleidigen Wütrich Maghmud weder weichen / noch trauen / sonder sich zu ihrem Bruder Prinz Tamas verfügen / und gesammter Hand den Thron rannen vom Thron stürzen / dessen Reichthum aber unter sich theilen und miteinander zugleich herrschen. Aman-Ulla folgte diesem Rath und brachte zu End Decembris 1723. mit seinem eigenthümlichen / obschon geringen / Kriegs-Heer urplötzlich auf / unter dem Vorwand / er wolle nach Candahar zurück reisen. Allein Maghmud erhielt bald Nachricht / daß er sich unter Weegs geschwenkt / und im Sinn habe seine mit des Cron-Prinzen Tamas Armee zu vereinbaren : darum setzte er sich unverweilt auf das nächstbeste Hand-Pferd mit hinterlassnem Befehl / daß ein grobse Kott von seiner Leib-Wacht zu Pferd / und wer immer Lust hätte / ihm ungesäumt nachfolgen sollten. Als er nach vier Tagen denselben eingeholt / erweckte die Gedächtnus voriger Freundschaft zwischen beyden ein so grosses Vertrauen / daß sie ohne einige Vorurückung einander zärtlich umhalseten / und Aman-Ulla sich von Maghmud durch gute Wort und Verheissungen wider gewinnen liesse. Der letztere hube ihn auf sein eigenes mit Königlichem Geschmuck aufgemunktes Pferd und bestige seiner Seits ein schlechteres : sie umfingen einander zum andernmal / und erneuerten auf ihre bloße Creuz-weis verstränkte Säbel Eydschwürlich / die alte Bündnus. Sultan Maghmud beehrte ihn demnach mit Königlichem Ehren-Titel und Geleit ; dann er liesse denselben von einem Theil seiner Hofstatt und Leib-Wacht bis Isfahan gleich einem König bedienen ; Jedoch ertheilte er beynebens dem Kriegs-Obersten von besagter Haupt-Stadt Befehl dem Aman-Ulla zwar alle erdenckliche Ehr zu erweisen / hingegen aber ihn gleichsam unvermerkt so lang / bis er selbst nachkommen wurde / sehr genau zu verwahren / damit er nicht abermal durchginge. Als nach der Zeit Maghmud allda wider anlangte / ware kein Mittel den Aman-Ulla zu bereden / daß er ihm nur einen Schritt weit entgegen geritten wäre. Nichts desto weniger glaubte er / es seye ihm nunmehr bey desselben Gegenwart was mehrers / als vorher in dessen Abwesenheit / erlaubt. Worin er sich selbst betrogen. Dann indeme er mit seinem gewöhnlichen Folg aus der Stadt zur Grabstatt seines Bruders ritt / sprang ihm auf Maghmuds Befehl ein Officier nach / und erschlug mit einer Lanzen dem Aman-Ulla sein Pferd unter dem Leib ; man brachte ihn zwar auf ein anders / damit er nach Isfahan zurück kehre : allein dieser Schimpf schmerzte ihn so bitterlich / daß er kaum nach Haus kommen ist / als er mit eigener Hand all seine besten Hand-Pferde tödtete ; ja er wurd villeicht ihm selbst ein Leid angethan haben / wann nicht Sultan-Maghmud, dem alles erzählt wurde / herzu gelassen wäre / mithin sein Gemüth befänstiget / und nach aufgehobenem Arrejt ihm die völlige Freyheit er-

stattet / wie nicht weniger seine Verheissungen wider bestätiget hätte. Der Folg wird zeigen / wie daß Maghmud hiemit nichts anders als seine Thron-Stürzung gewonnen / zu welcher Aman-Ulla viel beygetragen hat.

So bald Sultan Maghmud von der zum Prinz Tamas genommenen Flucht seinen Mit-Eiffere nach Isfahan / wie objehet / zurück gesandt / nahm er desselben eigenthümliche Kriegs-Wörter in seine Eyds-Pflicht (angesehen sie vorher niemand als ihrem besondern Herren / das ist dem Aman-Ulla die Treue geschworen hatten) und stiofte dieselben unter die Seinigen. Hier nächst aber zuge er mit gesammter Macht hin nach demjenigen Theil von Arabien / so *Kioh-Kilan* genannt wird / und zum Reich Persien gehört / damit er daselbst die Huldigung empfinde : wozu hingegen die Araber sich keines Weegs verstanden / sonder mit ewigem Schwärmen / Streiffen und Scharmützeln / sein Kriegs-Heer sehr dünn geschnitten haben. Gleichwie nun von der giftigen Luft zugleich ansteckende Seuchen ersprossen / und an diesen die Aghwanen Hauffenweis gestorben seynd / ist kein Wunder / wann Maghmud unverrichteter Dingen kaum den sechsten Theil seiner Armee Anno 1724. nach Isfahan zurück gebracht hat. Ja es wurde dem Schwerdt besagter Araber nicht ein Mann entwischt seyn / wann nicht ein Persischer Land-Herr / so demselben von der Zeit seiner Erönnung jederzeit treu verblieben / ihm aus solcher Noth geholfen hätte. Dieser vornehme Pers / Namens *Kasim-Kan* besahe in selber Gegend / das ist unweit Arabien ein reiches Fürstenthum.

Es ist leicht zu erwennen / wie sich Maghmud bey seiner Rückkehr nach Isfahan geschämt habe / allwo er im vorigen Jahr 1723. als ein obfigender Held nach vollendetem Feld-Zug / prächtigt ware empfangen worden. Er schickte sich jetzt in die Zeit / als er alle Ehren-Bezeugungen verbotten und ganz zerknirscht in seine Burg heimlich eingezogen ist. Doch liesse er seinen noch übrigen Soldaten fünfzig tausend Tomanen / oder anderthalb Million Rheinischer Gulden austheilen / damit er denselben ihren Verluhl ersetzte und frischen Muth einflößte. Weil er dessen unerachtet mit einem so kleinen Hauffen nichts rechtgeschaffenes vornehmen / noch den Abgang ersetzen könnte / bediente er sich dererfelben die übrige Sommerzeit des Jahres 1724. zur Eroberung einiger nebst Isfahan befindlicher Flecken und kleiner Städten.

Witlerzeit kame Prinz Tamas, welcher zu schwach ware denen Aghwanen Isfahan aus denen Klauen zu reissen / folgendes sich begnügte die Statt Tauris samt andern dort herum ligendellberbleibseln Persischer Monarchen zu bewahren / einen andern weit mächtignen Feind über den Hals : sintemal die mit Georgien-Land nit vergnügte Türcken das

das Reich Persien selbst angefallen / und Tauris unvermuthet belagert haben: zuversetzen um die Zeit / als Prinz Tamas durch seine Höflichkeit jene Völker wider an sich gezogen / welche er zuvor wegen seiner tollen Eigen-Macht in Persien gejagt hatte. Niemand stunde ihm mit besserem Nachdruck bey / als jenes Armenische Kriegs-Heer / so auf dem Gebürg von Capan sich Anfangs wider ihn zwar empört / jetzt aber nach geschlossenem Frieden ihm gehuldet hatte / mit wessen Hülf er im Stand war nicht allein sich wider den Türcken zu wehren / sonder auch denselben in seinem verschlungenen Lager Tauris anzugreifen. Er wagte es in der That und erhielt über diese Feind ein so vollkommenes Sieg / daß ihrer zwanzig tausend auf der Wahlstatt todt geblieben und bekläuflich eben so viel seynd gefangen. Die Europäische Zeitungen haben sehr getreuet / daß sie gemeldet den Sieg dem Sultan-Maghnum zugeschrieben / anerkennen die Türcken mit denen Aghwanen als ihren Sunnischen Religions-Brüdern damals noch / in guter Verständnus lebten.

Die Ottomannische Pforte hatte zu gleicher Zeit nebst Tauris mit einer andern Armee / welche der Achmet-Pascha Landt / Vogt von Babylon anführte / auch die Stadt Amadan belagert / allwo Esther und Merdochaus sollen begraben liegen. So bald Prinz Tamas die berühmte Stadt Tauris entsezt hatte / wollte er den Feind auch von Amadan hinweg schlagen / welches ihm vielleicht wurde gerathen seyn / falls er seine wolgemuthete Kriegs-Völker selbst commandirt hätte. Da im Gegenstheil sein hierzu bestellter Feld-Herr Flagella-Kan von dem Babylonischen Pascha in die Flucht getrieben / mithin das Persische Kriegs-Heer schändlich ist zerstreuet worden. Dessen unerachtet gingen die Belagerung langsam von statten wegen verwegenem Widerstand der Persischen Besatzung / also zwar / daß die Türcken innerhalb zwey Monaten derselben schier nichts abgewonnen hatten: vielleicht wurden sie endlich gar zum Abzug seyn genöthiget worden / wann nicht ein vom Christenthum abgefallener teutsche Ingenieur oder Kriegs-Baumeister ihnen mittelst einer Sappen oder Mine den Eingang unter der Erden eröffnet hätte; die Janitscharen / so durch denselben in aller Stille in die Stadt geschlossen / wurden alle Einwohner unfehlbar niedergehauet haben / wann nicht der zur Milde geneigte und zum Mitleiden bewogene Pascha denen Bedrängten ein Stadt-Thor eröffnet hätte / diese aber durch dasselbe hinaus geloffen wären.

Der Cron-Prinz Tamas könnte den Verlust so wol der Stadt Amadan / als der vorgangenen Schlacht so gar nicht verdauen / daß er seinem Feld-Fürsten Flagella an statt eines königlichen Manns-Kleid / welches Calat be-  
nimmt wird / einen Weiber-Rock sammt allem zugehörigen Gewand als ein / seinen Verdiensten gemäßen Ehren-Geschenk überschickt / hiemit  
Joseph. Stöcklein XVIII. Theil.

aber ihm stummer weise zuversetzen geben hat / daß er sich besser zur Weiber-Spindel als zum Degen schicke: solche Schmach verbitterte den verschimpften Feld-Herrn so empfindlich / daß er mit vierhundert Reutern ausgerissen und zum Sultan Maghnum übergangen ist. Worin Prinz Tamas einen nicht geringen Fehler begangen hat. Flagella wäre Zweifels ohne straffmäßig allein hätte man ihn lieber durch ein Kriegs-Recht zum Tod verdammt / oder seiner Würde entsezt und in ein beharrliche Gefängnis versperrt.

Um bekläuflich um diese Zeit hat ein Georgianische Heldin / durch ihre männliche Thaten ein unsiegblichen Ruhm bey der Nach-Welt erworben. Gedachtes Weib auf Vernehmen / daß ihr lieber Mann in der Schlacht bey Giunabat von denen Aghwanen seye umgebracht worden / verließ ihr Vaterland und reiste ins Manns-Kleidern aus Georgien über vier hundert Weg-Stunden weit bis Isfahan allwo sie nach Ubergab dieser Stadt sich unter die Aghwanen gemischt / und derselben in verschiedenen Gelegenheiten über fünfzig erwürgt hat / um das Blut ihres Ehe-Gemahls hiermit zu rächen. Als sie aber endlich auf einer dergleichen Mordthat ertappt / und voller Wunden / welche sie theils vom Feind empfangen / theils ihr selbst / (um mittelst des Eigen-Words sich dem Gericht zu entziehen) gehauet hatte / gefangen / wie nicht weniger / daß sie ein Weibsbild seye / an ihren Brüsten war erkannt worden: führte man dieselbe zum Sultan Maghnum / welcher die unverzagte Tapferkeit dieser Hölle-Gurynicht sattem bewundern mögte; auch eben darum sie aller Straff freigesprochen / ja seine Hochschätzung zu bezeugen befohlen hat / nicht allein ihre Wunden mit sonderbarem Fleiß zu heilen / sonder auch annehbens sie in kaischen Ehren auf alle Weise zu ergößen; dann er wäre ein geschwornen Feind aller Unlauterkeit.

Jetzt genannter Maghnum erhielt von Candahar gegen Ende 1724. mit Freuden einige längst-erwartete Hülfsvölker: welche er mit einer zimlichen Zahl braver zu Isfahan geworbener Dergesinen / und mit einigen in seine Dienst übergenommenen Türkischen Regimenten dergestalt vermehrte / daß er eine Armee von vierzig bis fünfzig tausend Mann zusammen gebracht hat. Gleichwie er nun vorsah / daß die unvermeidliche Noth ihn öfters zwingen würde von erwähntem Candahar neue Routen nach Isfahan zu beschreiben / nahm er ihm vor sich der zwischen beyden Haupt-Städten gelegenen Straßen zu versichern / und aller in Mitten befindlicher Besatzungen zu bemächtigen. Er machte den Anfang mit Belagerung der wolverwahrten und etwan zehn Tag Reisen von Isfahan entfernten Stadt Jesh / welche kurz zuvor nicht weniger als zwey tausend frisch aufgenommene Aghwanen / so von Candahar nach Isfahan marschirten / also gänzlich in die Pfanne gehauet hatten / daß kaum ein und der andere  
S 2 das

das Leben errettet / und die Zeitung solcher Niederlag ihm hinterbracht haben.

Er hatte ohne dem Ursach einen alten Schimpf an denen Burgern von Jesh zu rächen; dann als er zwey Jahr vorhero sage Anno 1722. auf seinem Zug von Kirman nach Isfahan unter Weegs vorbezeichnete Stadt Jesh, erstlich auf-forderte/ hiernächst aber auf Verweigerung mit einem allgemeinen Anfall zu überumpeln sich bemühet/ haben sie den Sturm abgeschlagen / und sein Kriegs-Heer mit blutigen Köpfen abgewiesen. Er verließ sich für diesmal nicht allein auf sein gewaltiges Kriegs-Heer / sonder auch auf ein starken Zug von metallenen Stücken/ und auf sein geheime Verständnus mit denen Gauren, welche einen gewissen Theil der Stadt bewohnten. Hingegen hatten die Einwohner von Jesh eines Theils frühzeitige Kunde schaffte von seinem Vorhaben empfangen: andern Theils aber sich in guten Wehrstand gesetzt: auch mit allerhand Vorrath / absonderlich mit Lebens-Mitteln zum Ueberflus versehen: wie nicht weniger alle Felder / Dörffer / Flecken und Wäsen ihrer Nachbarschaft demassen verwüstet/ daß ein feindliches Kriegs-Heer unmöglich all dort in die Länge bestehen könnte: letztlich hatten sie zum größten Glück kurz vor dem Aghwanen Ankunfft die Verständnus ihrer Gauren nicht allein entdeckt / sonder auch diese meynende Mit-Burger und Verräther/ ohne einem einzigen zu verschonen / hingerichtet. Da nun Sultan Maghmud in Sig-sicherer Hoffnung sein Lager daselbst aufgeschlagen und mit Verdrus wahrgenommen / daß er sich wegen zerstörtem Land und Abgang / so wol des Futters als Brodtes in einer dergestalt öden Gegend nicht lang aufhalten mögte / versuchte er gleich Anfangs sein Glück / wie das erstemal / mit einem Haubts-Sturm in ungewisselter Zuversicht / obgenannte Gauren, von dero Tod er nichts wußte / wurde ihm ein Thor oder andern Eingang eröffnen. Demnach hingegen er rings um die Stadt aller Orten ein tapfern Widerstand angetroffen / und die Insassen ihm fast die Helffte seiner Armee im wüthlichen Anfall zu Schanden gehackt / ja / als die Aghwanen getwichen / in einem Ausfall sie größten Theils niedergemacht / die übrigen aber in die Flucht geschlagen / mithin das gesammte Lager ausgeplündert / und alle Stück sammt dem Troß erobert hatten / ward er gezwungen mit unbeschreiblichem Spott eilends darvon zu laufen: da zu gleicher Zeit die Obfiger mit reichster Beut und fröhlichem Jauchzen / in ihre entsezte Stadt wider eingezogen seynd.

Sultan Maghmud bey sich selbst erwiegend / daß er so wol im vorigen als gegenwärtigem Jahr mit zahlreichen Armeen nichts als Schand eingelegt / alles Glück von ihm abgewichen seye / forschte nach der Ursach dieses Unheyls / und kam endlich auf den Schluß / Gott habe ihn wegen seinen vielfachen Sünden verlassen. Derowegen nahm er ihm vor nach dem Indianer seiner alten Nachbarn Gemonheit / welcher die Aghwanen nachassen / den Himmel durch ein feyerliche Buß

zu besänftigen. Solches Buß-Leben bestehet nun in einer strengen Einöde / die nachfolgender massen angestellt wird.

Der Büßer versetzt sich in ein unterirdische Krust / in welche das Taglicht mit keinem Strahlen eindringen kan; Er fastet in diesem finstern Loch so streng / daß er außer gar wenig Brodts und Wassers nichts genießet / ja auch dieser Nahrung so sparsam / damit er nur nicht erhungere. Er vermeidet den Schlaf / auch so gar auf bloßer Erden / so viel er kan / und ruhet nur / wann er vor Ohnmacht dahin sinckt / dergestalt / daß sein Verstand durch diese Ausrastung vielmehr gepeinigt als ergötzt wird. Alle übrige Zeit hindurch wirft er seinen Leib auf verschiedene Weise hin und her / unter einem erschaulichen Zitter-Geschrey / da derselbe nicht allein aus der Gurgel / sonder aus der Brust / und aus dem Abgrund des Magens allerhand weheklagende Stimmen ausgießet: womit er endlich in einen Sinn-losen Wahnwitz verfällt / welchen die einfältige Aghwanen für eine Ver-zückung des Geists halten / indem der Büßer seiner Einbildung nach verschiedene Gespenster sieht / und dergleichen närrische Erscheinungen für Ebtliche Offenbarungen annimmt.

Dergleichen Einsamkeit muß vierzig Tage ohne Unterlaß währen / welche Sultan Maghmud mit aller Schärffe obbedeuteter massen redlich erfüllt hat. Nach derselben Verlauff kroche er aus seiner Höhle heraus / aber ganz bleich / völlig erschöpft / abscheulich verfault / und mehr einem Ungeheuer oder Gespenst als Menschen gleichend. Er drähet den Kopf hin und her: der Schwindel nahm überhand: das Hirn war verrückt: seine Neden haßten nicht aneinander: der Argwohn machte ihn glaubend / daß ein jeder / so ähnlich nahe zu seinem Leib trate / ihn ermorden oder der Cron berauben wolle. Von dieser Zeit an / war er und verbliebe dieser elende Potentat / bis in seinen Tod immer für unruhig / zornmüthig / argwöhnisch und grausam; Er hatte seine aufrichtigsten Freund in Verdacht / und traute fürhin keinem Menschen. Da nun fast zu gleicher Zeit der erstgegeborene Sohn Königs Hussein, das ist Prinz Mirza-Sefi aus dem Haram, wo er gefangen saße / durchgangen war / ist der schon vorherhin Witz-lose Maghmud in ein rasende Tollsucht gefallen. Vorgeachter Fürst Sefi nahm er erstlich die nach Wunsch gelungene Flucht in die Landschaft Badkacy, allwo er sich dermalen / wie etliche meynen / noch aufhalten soll. Ich laßes dahin stehen. Jedoch ist er eben derjenige / welchen man in Europa für einen Betrüger / der sich für eines Königs Sohn ausbe / mit Unbild ausgeruffen hat. Maghmud wolte dergleichen Ausreissen nicht allein verbieten / sonder auf das kräftigste verhindern / indem er den 7. Zornung 1725. Nachmittags sich in seinen Palast führen ließe / wo alle Prinzen von Königlichem Geblüt versammelt waren. Es befanden sich unter denselben zwey Eiß-graue Vatters Brüder Königs Hussein. Nachdem auf des Tyrannen Befehl

fehl die Hände allen und jeden mit ihren eignen Gürteln ruckwärts war; zusammen gebunden worden; ruckte so wol Sultan Maghmud als noch zween andere hierzu bestellte Mit-Hencker ihre Säbel/ und tödten diese unschuldigen Prinzen/ so gut sie immer könnten; alle bis auf zwey sehr junge Söhnelein des gedachten alten Königs/ welcher dieselben in seine Arm gefasset hatte/ und mit seinem Leib bedeckte; dann er war auf das entsehlliche Wehklagen hierzu in den Saal gelassen/ wo dieses Blut-Bad gehalten wurde: er verwies dem Wütrich mit scharffen Worten sein meyneidige Grausamkeit/ damit derselbe von fernern Todschlag hiedurch abgeschrockt wurde: dazu gleicher Zeit einer den zween Scharffschneiden auf die verblühte junge Prinzelein einen Schwertstreich geführt/ der Königlische Vatter hingegen solchen mit bloßer Hand auspariert/ hiemit aber diese sehr blutig verwundet hat. Kaum hatte Maghmud seines Schwiger Vatters Blut gesehen/ als er heftig erschrocken/ und nicht allein ihm sonder auch beyden Söhnelein verschonte/ damit er in seinen alten Tagen wenigstens dieses Trosts nicht beraubt wurde. Man weiß nicht eigentlich/ wie viel denn ermordeten Fürsten gewesen seyen: etliche erstrecken derselben Zahl auf hundert fünf/ ander auf hundert achtzig/ oder noch höher. Ein so große Menge Königlischer Söhne kommt an allen Morgenländischen Höfen von der ungeführten Anzahl denn Königs-Weibern her. Man hat vermerckt/ daß vor einigen Jahren in einem Monath über dreißig neue Weiben in des Schach-Husein Harem seynd getragen worden. Ja der Haufen oberführter Prinzen wird noch größer anwachsen/ wann nicht die meisten in ihrer ersten Jugend sterben solten.

Von der Zeit an ist Maghmud bis in seinen Tod von einem grimmigen Mord-Geist gepeiniget/ und im Hiren verrückt worden/ ohne jemalen beharrlich wider zu seinem rechten Verstand zu kommen. Die Aghwanischen Leib-Aerzt spaheten zwar keinen Gleis um seine Vernunft sammt der Gesundheit wider herzustellen: weil aber ihre Mitteln nichts versangen wolten/ nahm man die letzte Zuflucht zu der Christlich-Armenischen Geistlichkeit/ welche gar zahlreich mit feyerlichem Gepräng in ihrem Kirchen-Gewand von Zulfa durch Isphahan in die Königlische Burg/ zwischen der beyderseits/ mit präsentiertem Gewehr aufwartenden Königlischen Leib-Wacht eingezogen: sie wurden mit gleicher Ehren-Bezeugung durch alle Gäle und Vorkammern bis in des Sultans Zimmer geführt; die Hof-Herrn/ Fürsten und Cämmerlingen stunden gleichfalls in denen Vorgemächern auf zwey Reihen/ und gaben so wol durch ein tiefes Stillstehen/ als äußerliche Eingezogenheit ihre innerliche Ehrfurcht gegen die Erz-Bischöff/ Bischoff/ Priester und dero Gehülffen zu erkennen/ ein jeder Geistliche trug ein brennende Wachskerzen in der Hand. Sie sprachen über den Kranken Sultana das so genannte rothe

Evangelium nebst andern Kirchen-Gebettern/ mit welchen sie sonst vielen unheilbaren Kranken geholfen hatten. Man führte sie nach vollendeter Andacht in ihre Domb-Kirchen zu Zulfa auf eben die Art zurück/ wie dieselben waren eingehohlt worden; massen so wol im Aus- als Einzug ein zahlreiche Schaar vornehmer Hof-Junker sie hin und her begleitet hat. Gleich wie nun Maghmud bald hernach/ obwol nur auf ein kurze Weile sich besser befunden; also schickte er denen Aemtern von Zulfa in paarem Geld zwey tausend Tomanen oder sechszig tausend Gulden/ und eben so viel in kostbaren Waaren/ folgendes in allem hundert zwanzig tausend Gulden/ mit bezeugtem Eyd-Schwur/ daß er/ wann Gott ihm sein völlige Gesundheit wieder verleyhen sollte/ ihnen auch alles übrige Geld und Gut ersatten wolte/ welches man denen selben unter wärender Plünderung ihrer Stadt vor drey Jahren entzogen hatte. Nicht weniger stellte er denen Holländischen Bewindhabern mit gleicher Bedingung mehr als tausend Tomanen oder dreyßig tausend Gulden/ denen Engländern aber fünfzehn tausend Gulden oder fünfhundert Tomanen zurück; sintemal im Jahr 1722. die Holländer ihm vierzig tausend Tomanen/ das ist ein Million und zwey mal hundert tausend Gulden/ die Engländer hingegen die Hälfte dieser Summa zu erlegen/ waren gezwungen worden. Allein letzterwehnte Ersattungen brachten weder dem einen noch dem andern Theil keinen Nutzen/ angesehen des Maghmuds Nachfolger Sultan Esref sie genöthiget all diese Gelder wider herzuschicken unter dem Vorwand/ sein Vorfahrer Maghmud als ein Narr habe aus Abgang satzamer Vernunft/ nichts mehr versprechen noch verschenken können.

Die Erleichterung oftgenannten Sultans Maghmud dauerte nicht lang. Ja es ward mit ihm schlimmer/ als vorher/ nachdem zu seiner vorigen Unpäßlichkeit/ noch andere viel ärgere Zustände sich geschlagen haben/ nemlich die Ehmung aller Glidern/ der Auffsag/ der Brand und die Hunds-Noth; dann die Hälfte seines Leibs ist vor Säule zerfallen: die Darmgichter quälten ihn so empfindlich/ daß er seinen Unrath zum Maul hinaus getrieben hat: die fast höllische Schmerzen setzten den Wütrich in solche Verzweiflung/ daß er mit rasenden Zähnen seine selbst eigene Hand zerbiß und angefressen hat.

Indem Maghmud auf seinem Beth also gepeiniget wurde/ erhielt Prinz Tamas wider die Aghwanen einen nachhaltigen Sieg: sintemal dieser Cron-Erb vermerckend/ daß er zu schwach seye dem Tücken zu widerstehen/ welcher auf einmal mit drey unterschiedlichen Armeen/ Persien überfallen hatte/ für rathsam befunden seine Macht wider die dazumal entkräftete Aghwanen zu wenden. Als er in dieser Absicht mit größter Mühe etwan fünfzehn tausend Mann kümmerlich unter seinen Kriegs-Staab gebraucht hatte/ marschirte er gegen Suden/ und traf unter

unter Weegs den Aghwanischen Geld, Herrn Seidal mit sieben tausend Reutern an / welche von Isbahan gegen Casbin reiseten / und von obgenannten Prinz Tamas theils niedergemacht / theils aber seynd zerstreut worden.

Die Aghwanische Häubter zu Isbahan erschaueten ab dieser widerwärtigen Zeitung dermassen / daß / weil einerseits Maghmud nicht mehr fähig ware / noch fähig werden könnte der Regierung ferner vorzustehen : anderseits hergegen ihr Bedrängter Zustand eines tauglichen Oberhauptes unentbehrlich bedürfte / einträchtig beschloffen ohne Verzug ein neuen König zu erwählen. Die Erbfolge hätte zwar von rechts wegen des Sultan-Maghmuds erstgebohrnem Bruder gebührt ; massen er aber eines theils zu Candahar abwesend ware / und vor etlichen Monaten sich schier unmöglich zu Isbahan einzufinden mögte : andern theils die Gefahr ihres Untergangs dererley Verschiedenheit nicht leiden wolte / als ist die Wahl schier einstimmig auf Mirr-Esreff ausgefallen / welcher um selbige Zeit zu Isbahan aus nachgesetzten Ursachen in dem Kerker saß.

Besagter Esreff oder Azraff ware ein ehelicher Sohn des Fürsten Abdulla, dieser hingegen des Mirr-Wais Bruder und nach dessen Hinterrücktritt Fürst von Candahar, wie auch Vormünder seiner hinterlassenen Söhne / derer einer und zwar der jüngere Namens Mirr-Maghmud, so nachmals über Persien geherrscht / bemeldeten seinen Vormünder und würdlichen Fürsten Abdulla durch einen Meuchel-Mord bey der Nacht enthaubtet und sich selbst zum Herzog von Candahar aufgeworffen hatte. Obschon nun die gewaltige Macht erweiterten Maghmuds den Prinzen Esreff als des Abdulla Sohn gezwungen hatte den Tod seines Vatters nachzusehen / und dem Schein nach zu vergessen / bewahrte er dennoch in seinem Herzen ein inbrünstige Begierde denselben an dem Mörder Sultan-Maghmud zu rächen / und lauerte nur auf eine Gelegenheit ihm solche That mit gleicher Münz zu vergelten. Gleichwie er übrigens sehr klug / bescheiden und mäßig ware / also ist er bey denen Aghwanen in hohen Ansehen gestanden / ja ihr größte Freud und Hoffnung gewesen. Er hatte so wol bey Giulnabat als in andern Begebenheiten jederzeit zum Frieden gerathen und den unersättlichen Ehrgeiz seines Vaters Maghmud mißbilliget / hierdurch aber dessen Ungnad über sich gezogen. Solcher Haß wurde bald darauf durch zwei Thaten vermehrt / da nemlich fürs erste Prinz Esreff aus Mitleiden als der bittere Hunger in die königliche Burg eingerissen hatte / unter wärender Belagerung Isbahan dem König Hussein sieben tausend Barmanen oder achthundert vierzig Centner Korn heimlich überschickt hat. Jeder Batman wigt zwölf Europäische Pfund / jedes zu sechzehn Unken oder wien und dreyßig Lothen. Zweitens beleidigte Esreff den Fürsten Maghmud noch schmerzhafter / als er unter der Hand sich mit Schach-Hussein dahin verglichen / daß er mit sei-

nem Antheil Aghwanischer Kriegs-Völckern zu ihm übergeben / der Persische Hof hingegen demselben ein große Summa Gelds erlegen wurde / damit er solches unter seine Soldaten austheilen mögte. Anerwogen aber König Hussein sich damals gänzlich auf den Lebens-Vorrath und auf den verhofften Sieg des Fürsten Alimerdan verliesse / mithin die Erlegung dern verglichenen Geldern immer aufschube / hat sich Mittlerweile geäußert / daß nach der Zeit Prinz Esreff sein Wort nicht mehr halten könnte. Dann so bald Maghmud hiervon Lust bekommen / thate er zwar nit dergleichen / als wäre ihm solche Verständnuß verrathen worden / sonder begnügte sich seinen Vetter Esreff unter dem Schein einer höheren Ehren-Stelle von seinem Posten anderwärts hin zu versetzen / damit nemlich dieser die Belägerer von fern / mit einem besondern Kriegs-Heer zu Pferd bedeckte / mithin demselben alle Gelegenheit mit Schach-Hussein unter dem Hütlein zu spielen / abgeschnitten wurde. Kaum hatte er demnach Isbahan erobert / als er mehrgenannten Esreff in ein enge Gefängnuß verschloß / in welcher der arme Prinz / so lang Maghmud auf dem Persischen Thron gesessen / das ist dritthalb Jahr hindurch scharff verwahrt wurde / da er urplötzlich aus dem Kerker auf den Thron vorbedeuteter massen / ist erhoben worden / nicht allein wegen seiner nächsten Verwandtschaft mit Sultan Maghmud, sonder auch wegen seiner mäßigen Bescheidenheit und vortreflicher Kriegs-Erfahrung ; sintemal nach des Nazir-Villa Tod diffalls kein Kriegs-Oberster mit ihm könnte verglichen werden. Ja er übertraffe diesen Erg-Krauber auch im Kriegs-Wesen an Verstand und Tapferkeit / gleichwie die Aghwanen bey Giulnabat erfahren und haubtsächlich demselben ihren Sieg zugeeignet hatten.

Als nun Esreff durch die meisten Stimmen zum König ware auserkoren worden / seynd die vornehmste Aghwanische Häubter und Kriegs-Obersten eilfertig zu seinem Kerker gelassen / in welchem sie ihn den 22. April 1725. zum ersten mal für dero rechtmäßigen König erkannten / und alsobald in die königliche Burg führten / allwo des Sultan Maghmuds Leib-Wacht sich ihnen heftig widersezt und für ihren annoch lebenden Herrn eine Stunde lang wacker gestritten hat. Diese bestunde in Aghwanen von Hafaray, welche endlich wegen ihrer geringen Zahl seynd übermannt / Sultan Esreff aber bis zum Thron gebracht / und solchen unverweilt zu besteigen ist gebetten worden. Er hingegen wolte sich ehender auf demselben nicht niederlassen / bis man ihm nicht des Sultan Maghmuds Kopf / weil dieser seinen Vatter Abdulla enthaubtet hatte / zu seinen Füßen wurde gelegt haben / obschon er wußte / daß derselbe in letzten Zügen lige und kaum mehr zwei Stunden zu leben hätte. So bald er hierüber die Regierung angetreten / ließe er noch an demselben Tag nicht allein des Maghmuds aus fünfhundert Aghwanen von Hafaray zusammen-geworbene Leib-Wacht / sonder auch alle von

von besagtem Wütrich hinterlassene Hof-Güter und dessen vertraueste Freund ohne Unterscheid niederhauen.

Num. 408.

**Blutiger Anfang der Regierung Königs Esreff. Dessen List / Geiz und Lück. Die Türcken begraben sich in Persien mit grossem Vortheil.**

**Innhalt.**

Der neue Sultan Esreff läßt alle von Maghmud hinterlassene Aghwanische vertraute Freund sammt dessen Leib-Wacht ja auch diejenigen von welchen er selbst auf den Thron wäre erhoben worden / wie nicht weniger den Rest des Persischen Abends erwürgen: da er zugleich all ihre Güter und Schatz an sich ziehet. Der Sultan Maghmud wird iebhaftig vor Augen gestellt. Sein Nachfolger Esreff bezeugt den alten König Hofe und vergabte die halb verfaulten Leichen dem von Maghmud entlebten Königlichen Prinzen. Er verschont hingegen weder des Maghmuds Mutter / noch dem Fürsten Aman-Ulla, noch dem Indianer Miangi. Er bemühet sich vergebens den Prinz Tamas gefangen zu nehmen. Sein Armees wird sammt dem Feld-Herrn Seidal von diesem Cron-Erden theils niedergemacht / theils zur Flucht genöthiget. Jedoch nimmt er denen Persianern Kom und Sava hinweg. Der Türk überfällt Persien Anno 1724. mit zwey / im Jahr 1725. aber / mit drey verschiedenen grossen Kriegs-Heeren. Das erste bemächtigt sich dera Kandern Georgien und Gangea sammt ihren Haupt-Städten. Das andere erobert Erivan und Tauris. Frid zwischen denen Türcken und Armenern. Das dritte Türkische Heer ziehet vergebens gegen Isphahan aus Hoffnung diese Stadt zu bezwingen / und kehrt also mit Schand wider nach Babylon. Tapferkeit und Abfall des Persischen Feld-Fürsten Ali-Merdan. Der fernere Folg dera Geschichten Patrii Krusinski, lautet also:

**E**nnach Sultan Esreff den Persischen Scepter aufvorbemeldete Weise in die Hand genommen / und gleich den ersten Tag seines Reichs mit Menschen Blut besudelt hatte / begreife er gleich darauf ein unbesonnene That / welche er bald hernach vergebens hat bereuen müssen / und zwar an einem dera vornehmsten Aghwanen / Namens *Almas-Kullar* / Aghasi Feld-Herrn über gesamte Aghwanische Reuterey / welchem Sultan Maghmud nicht allein all seine Einkünften und Schatz / sonder auch sein Herz völig anvertrauet hatte. Dieser lobwürdige Mann / damit er von dem neuen Sultan Esreff nicht unschuldiger Weise getödet wurde / ergriffe zwar hurtig die Flucht / ward aber von der Kriegs-Macht / welche ihm Esreff nachgeschickt / zu seinem Unglück ertappet / und nach Isphahan zuruck geführt / allwo man ihn peinlich fragte / wohin er seine eigenthümliche Schatz verborgen habe? Er redete die Wahrheit / als er geantwortet /

es seye / wie jederman wüßte / ihm niemals zu Sinnen kommen einigen Reichthum zu sammeln. Auf daß nichts desto weniger der Geldgierige neue König ihn deßhalb nicht öfters quälen mögte / hat er ersüchlich seine Ehe-Frau / hiernechst aber sich selbst um das Leben gebracht / aus Sorg / man dürffte derselben sonst einen Spott anthun. Jedermänniglich erkannte die Unschuld und beklagte den Tod dieses unsträflichen Manns / an dessen Wandel nichts zu tadeln / hingegen über die massen viel zu loben ware; dann gleichwie er niemals keinem Menschen einiges Leid angefügt: also hatte auch niemand sich wider ihn jemals beschwert. Die Persianer konten denselben nicht genug loben; die Europäer und andere Christen verehrten ihn als dero besten Freund und Schutz-Herrn. Obschon er bey Maghmud alles galte / und diser sein ganges Vertrauen auf ihn setzte / hat er dennoch dieses Gewalts und Ansehens sich immer zu seinem Vortheil / sonder zur Wohlfahrt des allgemeinen Wesens bedient. Er beflusse sich vor allem dessen mordgieriges Gemüth zu besänftigen / zu geschenehen Sachen das beste zu reden / und des Wütrichs Hitzigkeit zu mäßigen. Niemand dürffte ihm mit Geschenken kommen / weil er sich verredet hatte nichts anzunehmen / noch jemand überläßig zu seyn; zudem hat er dererselben nicht nöthig / nachdem Sultan-Maghmud ihm befohlen aus denen Königlichen Schätzen / über welche er nach Belieben zu schalten und walten hatte / so viel für sich / als ihn lufte zu gebrauchen: allein er bediente sich dieser Vollmacht sehr sparsam / und nahm schier mit eben so wenig verließ / als ein geringer Hauptmann im Feld-Lager. Seine Milde und Gerechtigkeit erhellen aus folgender Begebenheit: Ein Aghwanischer Rittmeister hat einer Persischen Wittib ihr einziges Söhnlein mit Gewalt gestohlen und als ein Sclav mit sich auf Candahar führen wollen. Raub hatte die betrübt Mutter bey *Almas-Kullar* sich beklagt / als diser den Dieben beruffen und zur Verantwortung gestellt hat. Wassen nun der Rittmeister das Weib zu Lügen straffte und theur bezugte / den Zung seiner Mutter mit fünfzig Zikinen oder zweyhundert Gulden abgekauft zu haben / bezahlte *Almas-Kullar* aus eigenen Mitteln demselben hundert Zikinen mit angeheuchtem Befehl aus seinem Stall nach Willkühr ein Hand-Pferd mit Sattel und Zeug auszusuchen. Hiemit nahm er den Sclaven zuruck / und schenkte ihn wider seiner Mutter / der betrübt Wittib. Als Sultan Esreff bald hernach das allgemeine Lob dieses unvergleichlichen Manns und dessen Selbstmord vernommen hatte / bestürzte er sich desto mehr / je fester derselbe sich entschlossen hatte ihn bey seiner Würde zu bestatigen. Man prise so gar den Sultan Maghmud, daß er einen dergestalt braven Mann zum höchsten Ehren-Gipfel erhoben hätte.

Vor ich weiter schreite / muß ich jetzt dieses Welt-beruffenen Heldens Ebenbild / mit denen

Wor-